

Neues Pester Journal.

Abonnement: für Ungarn und für Oesterreich: Ganzjährlich 360 Kronen; halbjährlich 180 Kronen; vierteljährlich 90 Kronen; monatlich 35 Kronen; für Deutschland, Tschechoslowakei, Rumänien und Jugoslawien die doppelte Gebühr, für das übrige Ausland die dreifache Gebühr.

50. Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich.
Redaktion und Administration:
Vilmos császár-ut (Kaffee Wilhelmstraße) Nr. 34.
Telephon: (Redaktion) 26-09, 157-74.
Administration: 26-10, 23-31.

Die deutsche Konkurrenz.

Der frühere britische Staatssekretär des Schatzamtes Mac Kenna hat vorgestern in London vor einer Versammlung von Finanzleuten über die Bezahlung der deutschen Wiedergutmachungsschuld eine Rede gehalten, die in den Kreisen der britischen Industrie, des Handels und der Landwirtschaft gleichmäßig großes Interesse erregte. Die Ausführungen dieses hervorragenden britischen Staatsmannes werden nicht verfehlen, auch außerhalb des Inselreiches die ihnen gebührende Beachtung zu finden, denn sie liefern einen neuen Beweis dafür, daß die in der Pariser Friedenskonferenz beschlossenen Friedensdiktate auf fehlerhafter Grundlage aufgebaut und wenigstens auf wirtschaftlichem Gebiete nicht geeignet sind, einen dauernden Friedenszustand zu schaffen. Insbesondere ist es der Friedensvertrag von Versailles, dessen wirtschaftliche Bestimmungen große Gefahren für die Weltwirtschaft in sich birgt. Der unter dem suggestiven Einfluß George Clemenceaus stehende Oberste Rat hat es nicht bloß auf die militärische, sondern auch auf die wirtschaftliche Zertrümmerung Deutschlands abgesehen. Frankreich, dem die übrigen Sieger-Großstaaten damals blinde Gefolgschaft geleistet hatten, war von dem einzigen Wunsch geleitet, den deutschen Erbfeind unschädlich zu machen, ihm nicht nur die militärischen, sondern auch die wirtschaftlichen Waffen aus der Hand zu schlagen, ihn, der schon aus tausend Wunden blutend am Boden lag, auch noch bis aufs Blut zu demütigen. In seinem blindwütigen Deutschenhaß hat Frankreich nicht daran gedacht, daß es die Bezahlung der von ihm geforderten ungeheuren Wiedergutmachungsschuld unmöglich erhoffen kann von einem Schuldner, dem es Hände und Füße abhackt und ihn vollständig arbeitsunfähig macht. Zeit englischer Parner hat, allerdings etwas zu spät, aber doch, die Gefahr erkannt, die das französische Draufgängertum in sich birgt. England hat es versucht, Frankreich auf den vernünftigen Weg zu führen. Dies ist ihm endlich insofern gelungen, als eine mäßige Herabsetzung der deutschen Reparationschuld erwirkt wurde.

Noch immer ist aber diese Schuld eine ungeheuer große. Durch die Annahme des Londoner Ultimatus hat Deutschland diese schier unterträgliche Last auf sich genommen und auch schon mit der Teilzahlung begonnen. Mit dem nützeren und praktischeren Sinn des Engländers sieht Mac Kenna klar, daß Deutschland die Mittel zur Bezahlung seiner Schuld nur durch den Verkauf seiner Waren im Auslande finden könne. Um Waren ausführen zu können, muß Deutschland billiger als die übrigen Industriestaaten arbeiten und muß auch durch Herabsetzung der Arbeitslöhne seine Waren zu einem niedrigeren Preise auf den Weltmarkt bringen. In einer bis zur Zerschneidung gesteigerten Konkurrenz Deutschlands erblickt Mac Kenna für den Handel, die Industrie und auch die Landwirtschaft Englands eine große Gefahr. Denn, meint Mac Kenna, wird Deutschland in den Stand gesetzt, die gestellten Anforderungen zu erfüllen, dann würde es dem Handel Englands ernstlichen Schaden zufügen, kann aber Deutschland seinen Verpflichtungen nicht nachkommen, so bedeutet dies einen Rückschlag in die Verhältnisse politischer Unordnung, die den Frieden so gefährden und dem Wiederaufbau so schädlich seien. Mac Kenna fürchtet sich hauptsächlich vor der Konkurrenz der deutschen Industrie und schlägt deshalb vor, von Deutschland zu fordern, daß es nach England, Frankreich und den übrigen alliierten Ländern je nach dem Bedürfnis dieser Länder Kohle, Kalk und Zucker liefere, wodurch die deutsche Arbeit aus dem Gewerbe herausgezogen und für die Erzeugung von Materialien herangezogen werden müßte. Dabei gibt Mac Kenna zu, daß Deutschlands Mittel nicht hinreichen, um eine so hohe Summe von vierhundert Millionen Pfund Sterling in einem Jahre zu bezahlen.

Wie widersinnig und den eigenen Interessen der Siegerstaaten zuwiderlaufend die an Deutschland gestellten Anforderungen sind, erhellt zur Genüge aus den Ausführungen Mac Kennas, hinter denen ein vornehmer Londoner Blatt die Ueberzeugung erblickt, daß die Verbündeten die Reparationen in dem von ihnen gedachten Sinne nicht erhalten werden. Auf der einen Seite von

Deutschland Leistungen zu verlangen, die die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit überschreiten, auf der anderen Seite aber aus Furcht vor seiner Konkurrenz ihm das einzige Mittel zur Ermöglichung der Erfüllung seiner Verpflichtungen zu verwehren, wäre ein Vorgehen, das weder moralisch noch vernünftig ist. In den Friedensinstrumenten ist übrigens gegen Moral und Vernunft soviel gesündigt worden, daß es auf Verfehlungen, die auch in der Ausführung vielfach begangen wurden und begangen werden, nicht mehr ankommt. Tatsache ist, daß der Feststellung Mac Kennas, wonach die neuen Beziehungen von Gläubigern und Schuldnern zwischen den einzelnen Staaten einen ernstlich drohenden Einfluß auf den internationalen Handel ausüben, die Berechtigung nicht abgesprochen werden kann.

Zur Situation.

Eine neuerliche Dissonanz zwischen den verbündeten Regierungsparteien. — Ministerrat.

Die gestrigen Ausführungen des ehemaligen Ministerpräsidenten Karl Huzar bei der Wahlenversammlung anlässlich des Rechenschaftsberichtes des Abgeordneten Usetty haben bei der Landwirtepartei ziemlich scharfe Reflexen hervorgerufen. Es ist nicht das erste Mal, daß Huzar sich in prononzierter Weise gegen den Ackerbau-Minister Stefan Szabó wendet und besonders dessen Haltung in der Frage der Königswahl zum Gegenstande von Auseinandersetzungen macht. Die agrarischen Abgeordneten halten aber den gestrigen Ausfall Huzars gewissermaßen für eine *Reiçsersklärung* an die Landwirtepartei, beziehungsweise an deren Führer, den man aus seiner Machtsphäre verdrängen möchte. Eben deshalb macht es hohes Blut, daß Huzar die Beschwichtigungsbestrebungen des Ministerpräsidenten auf diese Art zu durchkreuzen sucht, und da man das Ansehen und das Gewicht, das Karl Huzar im Verband der christlichnationalen Abgeordneten genießt, sehr genau kennt, glaubt man, daß Huzars gestriger Schritt mit Zustimmung eines großen Teils der christlichnationalen Abgeordneten erfolgt sei.

Dieser Auffassung wurde aber heute seitens der Christlichnationalen in sehr entschiedener Weise widersprochen. Dort erklärte man, daß die gegen Szabó gerichteten Redewendungen Huzars nur seiner

Seelenwanderungen.

— Von Wilhelm Herbert (München). —

Der große Wischnu, der die Wanderung der Seelen bestimmet, war mit sich selbst unzufrieden. Denn die Seelen, die durch diese Wanderungen geläutert werden sollten, bis sie zum Gipfel vollkommener Reinheit gelangten, kamen nur selten ganz ohne Schladen zu ihm. So dachte er darüber nach, womit dies zusammenhängen könnte. Und er fand, daß die Seele eines Paria, wenn sie in ein Krokodil fuhr, nicht mehr wußte, daß sie vorher ein Paria gewesen war. Darum fragte jetzt das Krokodil den Paria oder zwickte ihm wenigstens ein Bein ab. Ware sich die Seele als Krokodil noch darüber klar gewesen, wie sie vorher als Mensch empfunden, dann hätte sie vielleicht den Paria nicht gefressen oder ihm nicht ein Bein abgezwickelt und wäre ohne diese Schlade ihrer weiteren Reinigung entgegen gewandert.

Also beschloß Wischnu, von nun ab die Seelen nicht mehr von einem Körper Abschied nehmen und in den anderen ziehen zu lassen. Nein, sie sollten hintert zwischen beiden Körpern abwechselnd hin und her wandern und in dem einen nicht das Bewußtsein für den anderen verlieren.

Die Köchin und der Krebs.

Die Köchin, die bestimmt war, auf dem Wege der Vollendung demnächst ein Krebs zu werden, feste einen Topf mit kochendem Wasser auf den Herd und schürte das Feuer. Dann nahm sie, ohne dabei etwas zu denken, einen Krebs aus dem Topf und legte ihn mitten in dieses kochende Wasser. Dem Krebs war anfänglich wohl darin und er dachte sich, daß es hier ganz angenehm zu leben sei. Allmählich aber

wurde das Wasser wärmer und wärmer und er begann zu schwitzen. Endlich war es so heiß, daß ihm das Feuer in allen Gliedern brannte und sein Körper vor Entsetzen und Qual rot wurde. Die Köchin indes, die an ihren Töchtern dachte, sah achlos auf die Marter und empfand sie nicht.

Da mit einemmal — nach Wischnus allmächtigem Willen — fuhr die Seele der Köchin in den Krebs und die Seele des Krebses in die Köchin. „Was ist denn das?“ wunderte da der Köchin-Krebs. „Das hätte ich nie geglaubt. Da verbrenne ich ja bei lebendigem Leibe. Eine solche Grausamkeit ist doch noch niemals dagewesen. Wenn ich eine Ahnung gehabt hätte, während ich am Herd stand, hätte ich keinen der armen Tiere das jemals angetan.“

Und die Krebs-Köchin, die vor ihm stand, dachte: „Siehst du jetzt, wie es mir gegangen ist?! Das ist die gerechte Strafe. Ich aber werde die anderen armen Schlichter, wenn sie schon gelitten werden müssen, erst in das Wasser legen, sobald es hochaufkubelt — dann gehen sie wenigstens nicht so langsam und qualvoll zugrunde, sondern ersticken mit einem Schlag in der herzblühenden, fließenden Blut...“

Der Examinator und der Kandidat.

„Was können Sie mir über die Schlacht von Marathou sagen?“ fragte der Professor und schaute über die Brille wühbegierig in das bleigraue Gesicht des Studenten, der auf dem Stachelkaktus des Prüfungstisches vor ihm saß. Aber der Kandidat hatte in seinem Hirngespinnst eine Gedächtnispatte, in welche die Schlacht von Marathou rettungslos hinuntergerutscht war. Er griff mit dem Nadel der Todesangst hinab. Er warf das Seil der Verzweif-

lung nach. Er streckte die unzulänglichen Arme des Wahnmüdes in die nachtblauen Gründe. Aber die Schlacht von Marathou lag unten eingefroren und bewegte sich nicht.

„Frag' mich was anderes!“ stöhnte die stumme Studentenseele. Doch der Prüfende, der in der olympischen Ruhe seiner Großmachtsstellung diesen Schrei nicht vernahm, sah auch die qualvollen Schweißperlen auf der Stirne des Vermitteln nicht, sondern fragte zum zweiten und dritten Male mit stolzer Stimme: „Was können Sie mir über die Schlacht von Marathou sagen?“ Und der Uhrzeiger rückte unbarmherzig vorwärts und gab dem Examinanden nur noch drei Minuten Zeit — dann war er rettungslos durchgefallen. „Nichts! Nicht! perpendikelt die rasende Angst in dem Brüstling hin und her.“

Da wirkte Wischnus Gefes und die Seele des Professors fuhr in den Studenten, dessen zitterndes Seelchen tief aufatmend in den Gelehrten schlüpfte. „Heu! Verjovem! Kreuzmillionenbombenelement!“ achte der Professor-Student. „Ja, was ist denn das? So eine Heidenangst hat man, wenn man auf dem Prüfungstisch sitzt! Ja, wie wird mir denn? Und jetzt weiß ich selber auf einmal nichts mehr von der Schlacht von Marathou. Herr Kollega! Herr Kollega! Liebster Herr Kollega! Sie Schenkel von einem Kollegen, können Sie mich denn nicht etwas anderes fragen?“

Aber der Student-Professor schaute ihn mit graufamer Schadenfreude an und dachte sich: „Jetzt spürst du's, du Marathou-Lüterich, du Marathou-Monopolist! Jetzt koste es nur aus — nicht eine Silbe sonst frage ich dich...“

Die Uhr schlug und der Kandidat plumpste durch,

annern allen und auf von Erwachse- n, soll aber durch ren gleichsam in werden. Einige rigens, wie dem uch gemacht, drei erieren. Was war ich wie gemohn- plake. Selbst die ch mit den bösen zu beweisen, daß der reformlustige

de ist von der be- spielung in das es fortbaren Rip- aus Boris ge- non Ruf hat sich emidmet, und als pfeiten, wie Henri Silva um ge- hoch, aus Regen- st. Die Burpen us, aber auch zu d statt der her- enden Gelehrten uladen bestimmte den Studenten, en Reichen, der

en in der Hotel- chen Sie dort den lebenswürdig zu quaer sieht, mach die andere: „Das ein Mann!“

ht es denn heute träumen? Sagen — „Aber gnä- s Dienstmädchen

der Kapellmeister musikalische Be- bei ihr nämlich

io wird der Sieg rte nur, bis du du es verstehen.“

iligung an guler oder Erzeu- 100.000 K. Dfer- „Strenge Dis- in die Exp. 1021

ger Kompanon alle zu einem gut Delikatessenfeh. chr. unter „Wit- in die Exp. 1025

LITÄTEN

se Zinshaber zu rständig und wic- 00 Kronen Erträ- er Kaufpreis. Agen- plagen. Adresse in 3462

HEITSPFLEGE

gyöngye gyöngyt mbajt, edzi a la- megövia sze- divogtol. Kaphalo ytar R.-T., Kiraly- 12546

SANTRÄGE

pe. Für ein gra- ngen Jahren be- hrendes Detail- n wird zum Eintritt ein mit e durchaus ver- elbständiger und jüngerer Ge- ist. Konfession, Gehalt, Umfang- oder Beteiligung bent. Möglichkeit eintrat gesucht. sich nur Herren e ähnliche Stel- gen in innegehabt, Abteilungsleiter e aus großen em. Ausführliche mit Zeugnisab- nd genauer An- bisherige Tätig- n richten unter „ an die Exp.

SPONDENZ

pe. und Ausflugs- ch Staatsbeamter Beamtschaft eines nahängigen, hü- ben Mädchens. Aus- ar. Sans reproche. Crp. 3459

kölcsönkérő

lo hájos hölgyet hje velem, hogy ismeretleg lehel- let. Bizzon ben- re a kiadoba ké- 1088

la connaissance et distinguée fran- sous „Amite“ 1088

individuellen Auffassung entsprechen, denn die Mehrheit der Partei unterlasse die Behauptungen des Ministerpräsidenten, der zwischen den beiden Parteien das beste Einvernehmen herzustellen versucht. Es entspräche daher auch seinen Intentionen nicht, daß eine führende Persönlichkeit der Christlich-nationalen Partei sich gegen den Führer der Agrarier mit solcher Schärfe wendet. Unter den heutigen Verhältnissen sei es zumindest ein nicht zu billiges Vorgehen, wenn Szabo auf solche Art gegen Szabo Stellung nimmt. Die Ursachen aber liegen darin, daß zwischen Szabo und Szabo schon seit längerer Zeit ein persönlicher Antagonismus besteht, den auszudehnen man sich schon wiederholt bemüht hat, was aber bisher nicht geklappt ist. Hier trifft die gegenseitige Behauptung Szabos zu, daß die Christlich-nationale Partei und die Landwirtpartei durch eine ganze Weltanschauung von einander getrennt seien. Bedauerlich bleibt es, daß zwischen diesen beiden Persönlichkeiten eine Uebereinstimmung nicht leicht herzustellen sei. Es wird neuerlicher Beschwichtigungsversuche des Grafen Bethlen bedürfen, um die beiden Agrarier durch die geistige Rede hervorgerufene Stimmung zu befriedigen. Jedenfalls wird die Bildung einer einheitlichen Regierungspartei durch den geistigen Verkehr nicht gefördert. Im übrigen ist kein neuerliches Moment zu verzeichnen. Mit Spannung sieht man der Dienstagssitzung der Nationalversammlung entgegen, in welcher Finanzminister Roland Hegedüs seinem schon früher gegebenen Versprechen gemäß ein Exposé über die Finanzlage des Landes geben wird.

UAB. meldet: Die Mitglieder der Regierung versammelten sich heute nachmittag 5 Uhr unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Grafen Stefan Bethlen im Ministerpräsidentium zu einem Ministerrat. Der Ministerrat, der bis in die späten Nachtstunden währte, befaßte sich mit laufenden Angelegenheiten.

Aus der Nationalversammlung.

Wahl in die Kontrollkommission des Staatsnotensinstituts. — Immunitätsangelegenheiten.

Die Nationalversammlung hielt heute eine kurze Sitzung, in der der Gesetzentwurf über die Vermögensabklärung der Staatsschuldner in dritter Lesung angenommen und der Bericht des Finanzministers über die Verwertung der beschlagnahmten Spiritusquantitäten zur Kenntnis genommen wurde. Sodann folgten die Wahlen in die Kontrollkommission des Staatsnotensinstituts, worauf auf Grund des Referates des Abgeordneten Eugen Mikovényi eine Reihe von Immunitätsangelegenheiten in Verhandlung gezogen wurde.

Unter diesen befindet sich die Immunitätsangelegenheit des Abgeordneten Paul Szabó, der verfolgt wurde, weil er sich angeblich verschiedener Auswanderungssüchtlerschändla gemacht haben soll. Es stellte sich jedoch heraus, daß die Anzeiger einer Mobilisation um Szabo gefallen sind und daß der Abgeordnete Paul Szabó mit einem Versicherungsagenten gleichen Namens verwechselt worden ist. Gegen den Abgeordneten Mikolovics Greger hatte Graf Emerich Karolyni einen Verleumdungsprozeß angehängt, der sich auf den Tag einer Rede stützte, die der genannte Abgeordnete am 9. September 1920 in der Nationalversammlung gehalten hatte. Als der Referent meldete, die Oberstaatsanwaltschaft habe an das Haus das Ersuchen gerichtet, das Immunitätsrecht des Abgeordneten Greger in die

Anglegenheit zu suspendieren, rief Abgeordneter Ludwig Szilágyi: „Der Staatsanwalt kann also das Geleit nicht!“ Der Immunitätsausschuß stellte fest, daß Abgeordnete wegen ihrer in ihrer Eigenschaft als Abgeordnete gehaltenen Reden nur durch die Nationalversammlung zur Verantwortung gezogen werden können, und beantragte daher, daß das Immunitätsrecht des Abgeordneten Greger in diesem Falle nicht aufgehoben werde. Abgeordneter Josef Farkas in Vertretung, weil jemand von seinem Hund gebissen worden war. Der Immunitätsausschuß beantragte die Aufhebung des Immunitätsrechtes, das Haus nahm aber diesen Antrag nicht an.

Gabriel Ugron beantragte, das Haus möge den Bericht des Immunitätsausschusses zur Kenntnis nehmen, aber noch den Justizminister anrufen, den in dieser Angelegenheit vorgegangenen Oberstaatsanwalt wegen seines ungeschicklichen Vorgehens zur Rechenschaft zu ziehen und der Nationalversammlung darüber Bericht zu erstatten. Ferner meldete Ugron die Verlesung des Immunitätsrechtes des Abgeordneten Greger durch die Staatsanwaltschaft an. Das Haus befragte in diesem Sinne.

Schließlich verhandelte der Vorsitzende das Ergebnis der Wahlen. In den Ausschüß zur Kontrolle des Staatsnotensinstituts wurden zu ordentlichen Mitgliedern Alexander Grák, Eugen Farkas, Zoltán Mészáros, Johann Langhans und Gabriel Ugron, zu Ersatzmitgliedern Tibor Kupprecht und Emerich Demcsáry gewählt.

Amnestie beantragte der Vorsitzende, die nächste Sitzung Dienstag, den 21. d., abzuhalten, wogegen Ludwig Szilágyi dafür eintrat, daß die nächste Sitzung morgen, Samstag, abgehalten werde, denn der Nationalversammlung wurde obendrein vorgeworfen, daß sie die Arbeit ließe. Schließlich wurde nach einer Bemerkung des Handelsministers Hegedüs in der Tagesordnungsauftrag des Präsidenten angenommen, worauf der Minister des Innern Graf Stefan Kádán eine Interpellation in Angelegenheit der Auflösung einer Versammlung eines Bápör christlichsozialen Vereins beantwortete. Damit schloß die heutige Sitzung.

Stürmische Sitzung des deutschen Reichstags.

Berlin, 17. Juni. (Reichstag.) Nach Erledigung einiger kleinerer Anfragen begründete Abgeordneter Unterleitner die Interpellation der U. S. D. D. betreffend die Ermordung des Abgeordneten Garais.

Er schilderte die bairischen Verhältnisse unter dem gegenwärtigen Regime und erklärte, daß im Gegensatz zu den Deutschbolschewiken die Sozialisten in jeder Weise unermüdet werden. Der Abgeordnete verwies darauf, daß die Deutschbolschewiken in Bayern erklärt hätten, die Kommunisten seien keine Deutschen, sie sollten alle niedergemacht werden.

Auf diese Bemerkung rief Abgeordneter Mittelmann laut in den Saal: Sie haben recht! Dieser Zwischenruf entfiel bei allen drei sozialistischen Parteien harmlose Entrüstung. Man hörte Rufe: Hinaus! Hinaus! Schamen Sie sich! Lausbube! Abgeordneter Kemmle stürzte von der linken Seite des Hauses zu den Bänken der deutschen Volkspartei, um den Abgeordneten Mittelmann tätlich anzugreifen. Einige Abgeordnete der deutschen Volkspartei sprangen ihm entgegen und der Führer der deutschen Volkspartei hielt ihn an der Kehle fest. Kemmle riß sich los, stürzte sich auf Dr. Mittelmann und versuchte ihn zu überfallen. Mittelmann rief ihn zurück. Kemmle stürzte sich noch einmal auf ihn, tunkte ihn am Kopf und schüttelte ihn heftig.

Inzwischen war zwischen den herbeigeeilten Abgeordneten der deutschen Volkspartei einerseits und den Kommunisten und Unabhängigen andererseits ein wilder Kampf ausgebrochen. Die deutsche Volkspartei konnte auch in dem Gigerkörper noch nicht die Treue verleugnen, die ihr eigen ist.

Der Spaziergänger und der Blütenzweig.

Mai war's und der Apfelbaum blühte wunderbar. Die Sonne war so verlicht in ihn, daß sie jedes Blättchen einzeln küßte. „Ich werde dir's lohnen“, sagte der Blütenzweig. „Ein par Wochen lang will ich noch hunderttausend Augen erfreuen und im Herbst will ich mich gerne biegen unter der Last von vielen, vielen schweren, goldenen Äpfeln, von denen jeder so süß sein soll wie dem Kuh.“

Da ging ein Spaziergänger vorüber, sagte: „Ach, wie schön!“, tat einen Sprung und brach den Ast ab. Hundert Meter weiter warf er ihn gefangen in den Hof.

„Mörder!“ schrie der Zweig. „War das die Schandtat denn?“

Da fuhr die Seele des Spaziergängers in den Blütenzweig, dessen hundert zerrissene Blütenblätter den Reutichen füllten. Der aber stand auf einmal entsetzt und sah, was er angerichtet hatte.

Der Autor und der Leser.

„Hui!“ sagte der Autor und betrachtete die noch zitternden Seiten. „Was ich da geschrieben habe, ist ganz neu.“ „Na, es geht gerade noch“, gabne andere Morgens der Leser.

Wahnm aber war eingetrudelt. Auch die Wörter schliefen bisweilen. Da wechselten die Seelen nicht mehr. So hat nie jemand erfahren, was sonst die Beiden gesagt hätten. Und es wäre doch ganz interessant gewesen.

des Handaemenge entstanden, das die Mitglieder der anderen Parteien verächtlich zu trennen versuchten.

Der kommunistische Abgeordnete Adolf Hoffmann, der im Kreise seiner Parteigenossen stand, schrie ununterbrochen auf den Abgeordneten Mittelmann: Hinaus müssen Sie! Hinaus, die Sitzung findet nicht statt, solange Sie nicht drauß sind!

Während der Ausschreitungen war fast die gesamte Reichsregierung anwesend. Sogar der Reichsfanzler versuchte einmal, die erregten Abgeordneten zu beschwichtigen. Die Erregung und die ungehörige Unmuth dauerten solange, daß Präsident Löbe schließlich um 3 Uhr den Saal verließ. Trotzdem dauerte die Erregung weiter.

Als der Präsident kurz darauf den Saal wieder betrat, um die Sitzung obermals zu eröffnen, mußte er mehrere Minuten vergeblich auf das Eintreten der Ruhe warten. Er erklärte, er habe die Sitzung nur zu dem Zwecke eröffnet, um dem Hause mitzuteilen, daß die Sitzung wieder aufgehoben und der Reichsrat unverzüglich zusammentreten wird, um sich mit der Angelegenheit zu beschäftigen und den Zustand festzustellen. Die Sitzung wurde hierauf unter allgemeiner Erregung obermals unterbrochen.

Um halb 6 Uhr setzte der Reichstag seine Beratung fort. Präsident Löbe erklärte, daß der Reichsrat ausnahmslos vergeblich bemüht habe, den heftigen Zwischenfall aufzuklären. Abgeordneter Mittelmann habe eine Erklärung überreicht, wonach sich sein Zwischenruf nur auf jene Bemerkung bezogen habe, die die Verantwortlichen zur Folge hatte. Die Bemerkung sei von ihm und seiner Umgebung überhaupt nicht gehört worden. Der Präsident spricht hierauf dem Abgeordneten Mittelmann sein tiefstes Bedauern aus, daß durch seinen Zwischenruf die Stimmung verhärtet wurde und erziele ihm eine Rüge. Eine schärfere Rüge erhält Abgeordneter Kemmle wegen seiner tätlichen Angriffe auf den Abgeordneten. Hierauf wird die Debatte fortgesetzt. (UAB.)

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

* **Umtauje der Dr. Franz Heltai-Gasse.** Der hauptstädtische Bauamt hielt kürzlich eine Sitzung, in welcher er eine seiner wichtigsten Funktionen, nämlich die Umtauje von Straßennamen, ausübte. Zunächst pflegten wir von der Tätigkeit des Bauamts nur nebenbei Notiz zu nehmen, die letzte Sitzung aber verdient vermehrt zu werden. Der Bauamt befaßte sich nämlich mit einer Eingabe des städtischen Amtes, in welcher das Ersuchen gestellt wird, die an das statistische Amt grenzende Dr. Franz Heltai-Gasse auf den Namen des ersten Leiters des statistischen Amtes Karl Keleti umzutaujen. Die Beiraten begründeten ihre Bitte damit, daß die Gasse an das statistische Amt grenzt, es ungerecht sei, dieselbe nach einem so hochverdienten Statistiker, wie Keleti einer war, zu benennen. Die Bitte zu erfüllen, sei durch nichts verhindert, da ja sowohl Heltai als auch seine Frau bereits gestorben seien. Der Antrag wurde ohne jede Debatte und ohne daß sich eine Gegenstimme erhoben hätte, angenommen. In diesen Beschlüß eine Kritik zu knüpfen, hieße nur, die Wirkung der Tatsache abzuwägen.

* **Kommmissionsitzungen.** Die hauptstädtische Sanitätskommission hielt heute unter Vorsitz des Vizebürgermeisters József Károlyi eine Sitzung. Es wurde dem Franz Jozsef-Krankenhaus-Spital genehmigt, eine Hausapotheke einzurichten und die Erzieherin Iránie Wapálek zu verlegen. — Die Schlußrechnungskommission der Finanzkommission hielt heute eine Sitzung, in welcher die Schlußrechnung für das Jahr 1919 verhandelt wurde.

* **Jubiläum des „Züggellen Budapest“.** Das von Geza B. Birágy vortrefflich redigierete kommunalpolitische Wochenblatt „Züggellen Budapest“ vollendete schon das 15. Jahr seines Erscheinens, aus welchem Anlaß das Blatt in größerem Umfange und mit reichem Inhalt erschienen ist. Beiträge in die Jubiläumnummer lieferten die ehemaligen Minister Dr. Stefan Baross, Baron József Esterházy, Dr. Wilhelm Bajonai und Gabriel Ugron; der Leitartikel stammt aus der Feder Eugen Károlyis. Briefe wurde bei dieser Gelegenheit allerseits mit Gratulationen überhäuft. Gestern abend fand im Dikhan-Klub ein Festessen statt, bei welchem Abt Dr. Stefan Mészáros die Gänge im Namen der ungarischen Stadt- und Suburbano-A. G. begrüßte. Der ehemalige Reichsminister Franz Böhm sprach im Namen des Dikhan-Klubs, Franz Salgó im Namen der Redakteure der hauptstädtischen Rubrik der Tagesblätter. Nebenbemerkte Reden hielten noch Dr. Stefan Baross, Gabriel Ugron und Dr. Johann Székely, der dem Jubiläum ein Prachtexemplar der Jubiläumnummer überreichte, u. a. Geza Birágy legte tief ergriffen Dank für die Begrüßungen, die er als reichem Lohn für seine Mühe bezog. Die Gesellschaft blieb in animierter Stimmung bis in die frühen Nachtstunden.

Tagesneuigkeiten.

* **Wetterbericht.** Der Regen war in den letzten 24 Stunden im Allgäu noch ausgiebig (5-15 Mm.), jenseits der Donau jedoch ist das Wetter trockener und wärmer geworden. Nächsteitoneniger ist das Wetter überall unter dem normalen. Das Maximum war 20 Gr. C. an mehreren Orten jenseits der Donau, das Minimum 8 Gr. C. in Zapolcza. Budapest: Maximum 18, Minimum 11, heute früh 7 Uhr 16 Gr. C. — Wetterprognose: Bismarck und übermorgens trockenes Wetter.

* **Falsche Gerüchte über König Karl.** Aus Wien telegraphisch nach der Bud. Korr.: Die Pestische Zeitung veröffentlicht eine Mitteilung ihres Berichterstatters, in der behauptet wird, König Karl werde im August nach Ungarn zurückkehren. Sekundärherzog Dr. Schöner-Gharitsa äußerte sich über Behauptungen eines Mitarbeiter des „Königlichen“ gegen-

Herr und Amt.

Der Herr sah mit einer blonden Dame im Kaffeehausgarten und es hatte 32 Grad im Schatten. „Na, ich verdamme“, seufzte die Dame. Da winkte der Galante und ließ zwei Portionen Fruchtis bringen. Daneben stellte der „Herr“ eine Schale mit Hollippen und links und rechts davon je ein großes Glas kühles Wasser.

Nun sprang Amt, der es in dem Staub unter dem Tisch nicht mehr aushalten konnte, auf den Tisch. Denn er hatte schon vorher die ganze Stadt hindurch hinter den Hinterrädern der Beiden herlecken müssen und verging vor Durst. Mit herausgequollenen Augen und schlapper Zunge schaute er nach dem Wasser.

„Ach, wie das erfrischt!“ lächelte die Dame und sah den Herrn verflucht an. „Ja!“ bestätigte dieser geschmeichelt. „Die Dose war auch zu unerschwinglich.“ Da sah er den Hund auf dem Stuhl und schrie wütend: „Ob du hinuntergehst, du ungezogenes Vieh!“ Und stieß das Tier mit roter Hand auf den Boden, wo es sich in seiner Erschöpfung dermaßen überlegte, daß die hübsche blonde Dame vor Spott laut hinauslachte.

Da winkte Widmu mit den Augenbrauen und die Herr Seele fuhr in Amt und Amis arme verzackte Hundeseele frisch vergnügt in den ausgedehnten Herrhals.

„Mir steht ja die Zunge am Gaumen“, seufzte da der Herr Amt. „Und das habe ich vorhin, als ich selbst das Eis aß, nicht verstehen können — und wenn ich es nicht verstanden habe, wie kann die dumme abscheuliche Gans auch noch lachen dazu?“

Aber das Amt-Herrl war barmerziger als er und schenkte ihm Wasser in eine Schale und stellte

Zant
über über
richt von
des Königs
den. Es
Nachricht
diechtere
in Letztere
machen. D
dem Umf
des Königs
des fernere
Nachricht,
fübrig bleib
stern Deu
* G
UAB. ve
über den
Blatte Lp
* Rean
finanzieru
neben und
garns mu
da das Kon
berdes sich
nur im Fei
nimm werden
schonliche
Angosiane
Recker
sichem Jene
Kolle gebr
amst Gebr
und die Re
part hieß
nimmt dem
Stellung im
schlusse an
habe noch
in Wäch, he
Untersche
Rondherrid
wische Nat
garn in
Mittelen
* De
Kádán emp
nichtig und
* Die
Aus Lill
Eincemess
Anerkennu
abgewie
ges gegen
auf die St
den Besitz
Güter zu g
* Wi
richten we
einen eleg
seine Verde
seinen Zug
nicht verja
Er hat es
man sich sel
ja doch mei
que Wärd
Wir waren
anderes we
schloegen
als Laßbe
Abdruck be
worfen und
gelium, wi
Tunnel des
begann das
ist das Ha
mehrer ger
glück, das
erfennen,
„um.“ Er
scheinber
seine Pele
steht hat,
wie Schad
wirklich die
Er wollte
Zinne des
er vom W
müssen fest
stimmen.
stonden. G
seine Uhr
geschöpft.
nicht verli
Sie unfo
* Die
phongebü
man: Die
schremin
der Deleg
müssen. I
Deutschlan
den die
auf 60 Kr
9 Kronen.
Nach dem
erst kürzlic
stati. Was

ungarn wirkenden Kinder-Behilfsanstalten, Spitälern, Ordinationsanstalten, Heims, Erziehung und ähnliche Institutionen auf, innerhalb kurzer Zeit folgende Daten mitzuteilen: Zahl des Personals und seine Ver- züge, Zahl der Betten, beziehungsweise der in Pflege be- findlichen Kinder, der monatliche Verkehr, ob es möglich wäre, durch minimale Spenden die Aufrechterhaltung der Institution zu erleichtern. Diese Daten sind dem ameri- kanischen Roten Kreuz (Hotel Donauplast) mitzuteilen.

* Internationale Presseunion. Aus Prag wird telegraphiert: Ueber Anregung der tschechischen Tagespresse wird im nächsten Jahre in Brüssel eine Konferenz der Pressevereinigungen aller Staaten, die dem Völkerbunde angehören, stattfinden. Es handelt sich um die Gründung einer internationalen Presse- union. Es wurde beschlossen, daß der Kongreß der Union im nächsten Jahre gleichzeitig mit der Kon- ferenz des Völkerbundes in Prag stattfinden soll. (M.N.B.)

* Neue Wendung in Angelegenheit des Stadt- theaters. Die sich seit etwa vier Monaten hinziehende Frage bezüglich der Verpachtung des Stadttheaters ist in ein neues Stadium getreten. Zwischen dem Staat und Emil Abraham finden Verhandlungen statt, laut welchen dieser von der Konkurrenz zurück- tritt, dafür aber zum Direktor des Stadttheaters, das der Staat in eigene Regie übernimmt, ernannt wird. Dieses Projekt bildet in Kreisen des Opernhauses kein Geheimnis, zumal schon in den Verträgen, die mit dem Direktor Raoul Mader und einigen Kunstkräften abgeschlossen wurden, auf eine doppelte Verwendung Aufspielungen enthalten sind. Die Frage des Stadttheaters wird demnach vor die Stadt- repräsentation gelangen.

* Heimkehr ungarischer Kinder. Das M.N.B. meldet: Jene Kindergruppe, die am 15. August v. J. nach England abgereist ist, trifft am 19. d. 8 Uhr morgens auf dem Ostbahnhof hier ein. Die Landes- kinderschutzbüro ersucht jene Eltern, die eine dies- bezügliche Verständigung infolge der Kürze der Zeit nicht mehr erhalten konnten, sich behufs Uebernahme ihrer Kinder auf dem Ostbahnhof einzufinden.

* Deutschland kauft keine Schiffe zurück. Aus Berlin telegraphiert man der Bud. Korr.: Es liegt Grund zur Annahme vor, daß mehrere deutsche Schiffe, die durch die Reparationskommission Großbritanniens zugesprochen sind, durch Ver- mittelung eines deutschen Unterhändlers an Deutsch- land zurückverkauft werden und eine deutsche Besatzung erhalten sollen. Man glaubt, daß es sich um einen Verkaufspreis von 300,000 Pfund Sterling handeln dürfte.

* Scheidungsaffären in der Londoner Gesell- schaft. Eine Scheidungsaffäre erregt gegenwärtig in der englischen Hauptstadt beträchtliches Aufsehen. Es handelt sich um eine Klage, die der bekannte Richter Sir Georges Vettesworth Piggot gegen seine Gattin angebracht hatte. Madame Piggot ist eine sehr schöne Frau, die in London bekannt da- hin war, daß sie sich sehr gerne gut amüsierte. Man sah sie fast nie mit ihrem Gatten, einem erkrank- ten, älteren Herrn, der der Vergnügungssucht der jun- gen Frau nur sehr wenig Verständnis entgegen- brachte, dafür aber umso öfter mit gutangelegenen und schönen jungen Leuten, mit denen sie Restau- rants besuchte und dann sehr spät nach Hause kam. Den Vorstellungen, die ihr ihr Gatte machte, setzte sie entgegen, daß sie aus reichem Hause sei und sich selbst erhalte. Infolgedessen hätte er keinerlei Rechte, ihre persönliche Freiheit zu beschränken und müsse sie tun lassen, was ihr beliebt, solange sie ihn nicht konpromittiere. Um des lieben Friedens willen sagte Sir Piggot seiner Gattin nichts mehr, da er ja auch keine absoluten Beweise für ihre eheliche Untreue hatte. Vor einigen Monaten reiste sie allein nach Monte Carlo, während Sir Piggot in London blieb. Eines Tages erhielt Sir Piggot einen Brief, von der Hand seiner Gattin geschrieben. Er freute sich schon sehr, ein Lebenszeichen von ihr zu erhalten, aber zu seiner unangenehmen Ueberraschung fand er beim Öffnen des Kuverts keinen Brief seiner Gattin vor, sondern ein Schreiben, das mit „Major R. D. Stewart“ gezeichnet war und das sehr, aber schon sehr vertrauliche Ausdrücke enthielt, mit denen Lady Piggot bezeichnet wurde. Die Dame hatte un- glücklichlicherweise den Brief ihres Freundes in das für den Brief an ihren Gatten bestimmte Kuvert gesteckt und die Katastrophe war eingetreten. Sir Piggot reichte auf Grund dieser Verwechslung sofort die Scheidungsklage gegen seine Gattin wegen Ehe- bruchs mit Major Stewart ein und der Vorsitzende Lord Mersey erklärte diese Ehe, die schon lange nicht mehr diese Bezeichnung verdiente, aus dem Allein- erschulden der Gattin geschieden. — Eine andere Dame der besten Gesellschaft, die Gattin des Obersten James Archibald James, war auch von ihrem Gatten wegen Ehebruchs verklagt worden. Sie ist ebenfalls eine sehr schöne und lebenslustige Frau, die zahlreiche Freunde hatte. Sie verließ eines schönen Tages das Haus ihres Gatten und ließ einen Brief zurück, in dem sie ihm in dürren Worten erklärte, daß ihr das Leben an seiner Seite viel zu langweilig sei, daß er nicht mondän genug für sie wäre und daß sie in dieser Beziehung großes Ver- mögen bei Mr. Viktor Herbert Müller gefunden

habe, der mit ihr alle Vergnügungsmöglichkeiten besuchen werde, während ihr Gatte sein höchstes Vergnügen darin gesehen habe, am Abend die Füße gegen den Kamin zu strecken, eine Pfeife zu rauchen und die Zeitung zu lesen, was für eine hübsche und junge Frau doch etwas zu wenig sei. Mr. Herbert, der den Vorsitz in dieser Verhandlung führte, schied diese Ehe ebenfalls infolge Alleinerschuldens der Gattin, worauf sich Mrs. James, die in Begleitung Mr. Viktor Herbert Müllers zur Verhandlung er- schienen war, sehr vergnügt entfernte.

* Der Bergarbeiterstreik in England. Aus Lon- don telegraphiert man: Amlich wird gemeldet: Die Abstimmung der Bergleute ist gegen die Wieder- aufnahme der Arbeit ausgefallen.

* Der zerstückelte Leichnam. Laut eines an die Oberstadthauptmannschaft gelangten Berichts wurde der verhaftete Fleischhauer Alexander Kovács von Szeged nach Szeged gebracht, wo die ihn begleiten- den Detektives Erhebungen anstellen. Kovács wird von Szeged nach Debrecen gebracht, von wo dann die Rückreise nach Budapest angetreten wird.

* Die Tochter Leo Tolstois. Aus Moskau meldet man: Der allrussische Vollzugsausschuß hat die Tochter Tolstois, Alexandra Tolstoi, zum Kustos des Gutes Jasnaja-Poljana ernannt, das als ewiges Andenken an den großen Dichter in dem Zustande erhalten werden wird, in dem es sich zu Lebzeiten Tolstois befand. (M.N.B.)

* Falsch gekempfte Banknoten. Die Polizei verhaftete gestern den Kaufmann Leo Lukács und den Bankbeamten Hermann Zucker, die bei einer Bank falsch gekempfte Noten im Werte von 200,000 K. ein- tauschen wollten. Beide erklärten, von der Fälschung nichts gewußt zu haben, da sie das Geld von der Wagnerbäckerin Emma Löwy erhalten hatten. Die Polizei hat nach dieser Richtung Er- hebungen eingeleitet.

* Der Luftschwindel in Kapostásmegye. Die Polizei hat in der Luftschwindelaffäre die Erhebungen beendet und die Manipulationen aufgedeckt. Gegen die Beteiligten machte die Polizei das Verfahren einstellen, weil keine Strafanzeige gegen sie erstattet wurde. Demzufolge wurden der Jodoy und die bei- den Stallburden von der Polizei entlassen, obwohl sie ihre Schuld eingestanden haben. Die Akten wur- den der Staatsanwaltschaft übermittle, die berufen ist, in dieser Angelegenheit weitere Verfügungen zu treffen.

* Spende. Für die auf dem Schwabenberg zu er- richtende Kankeln-Sternwarte hat der Bank- direktor Heinrich Kalmán 10,000 Kronen gespendet.

* Das Wohlthätigkeits-Gartenfest des isr. Frauen- vereins für den VIII.-IX. Bezirk, das am 16. d. hätte stattfinden sollen, wird am 21. d. im Kollatorer- st (Stadtmärkte) abgehalten.

* Eine gefährliche Frau. Die Polizei verhaftete heute die Bäckerin Gabriele Kaderabel, die junge Mädchen in ihre Wohnung lockte und zum Liebesleben verleiten wollte. Die gefährliche Frau wurde der Staatsanwaltschaft eingeliefert.

* Das Geheimnis der Donau. Beim Lägma- nuser Treiben vor der Danubius-Vollniederlage wurde am 4. d. die Leiche eines 25-30jährigen Mannes aus der Donau gezogen. Bekleidet war die Leiche mit Arbeiterkleidern und Bafanosen. — Am 6. d. wurde bei der Weingärten von Praballos in der Nähe von Nagalmás die Leiche eines 35-40jährigen gut geklei- deten Mannes aus der Donau gezogen. — Am 7. d. wurde bei Döböl der Leichnam eines etwa 25jährigen Mannes aus der Donau gezogen, in dessen Tasche eine Legitimation, auf den Namen Josef Ligai, Säbender- gebilte, lautend, gefunden wurde. Spuren äußerer Ge- walt wiesen die drei Leichen nicht auf.

* Eine diebische Magd. Die 23jährige Magd Marie Polvári, die wegen Diebstahls schon wieder- holt verurteilt war, verdingte sich in der letzten Zeit unter verschiedenen falschen Namen zu Familien, wo sie bei der ersten Gelegenheit Diebstahle verübte und mit ihrer Beute verschwand. Gestern wurde sie von Detektives ausgeforscht und verhaftet.

Opfer des Börsenspiels.

Der Zusammenbruch des Bankhauses Müller u. Komp. — Selbstmord eines Drogeriebesizers. — Die Affäre des Börsenkommissionärs David.

Wie bereits gemeldet, hat die Wiener Polizei den Budapest Bankier Rudolf Müller und dessen Frau gestern in Wien verhaftet. Der Zusammenbruch dieses Bankhauses interessiert weite Kreise und steht im Zusammenhang mit einer Affäre, die schon vor einigen Wochen die Budapest Polizei be- schäftigte; damals wurde biß bekannt, daß ein Börsenkommissionär namens David in Haft ge- nommen wurde. Die Wogen dieser Affäre ziehen aber immer weitere Kreise und die Angelegenheit des Bankhauses Müller ist wahrscheinlich nur ein Glied der Kette jener nützlichen Geschäfte, welche in nächster Zukunft die Behörden noch beschäftigen wer- den. Wir erörtern hierüber folgende Einzelheiten:

Eine Anzahl Wiener und Budapest Bankier und Kommissionärsfirmen haben gegen das Bankhaus Rudolf Müller u. Komp., Budapest, Balatinsgasse 24, beziehungsweise Wien, I., Hellerstorstraße 8, die Straf- anzeige erstattet, weil die Firma für Uebernehmungen Budapest-Wien den Gegenwert in Wien und Budapest einfließen, die Ueberweisung jedoch nicht geleistet habe. Die Leitung des Geschäftes in Budapest hatte der 23jährige Rudolf Müller, die Leitung der Wiener Filiale sein Schwager Dr. Hans Markowitz, Ru-

dolf Müller und seine Gattin Anna Müller, die zur Sanierung ihrer Geschäfte in Wien weichen, wurden auf Grund der Strafanzeige dort verhaftet. Die Ausfor- schung des Markowitz ist eingeleitet. Die Filialen der Firma in Wien und Budapest sollen zirka 27 Mil- lionen Kronen betragen, denen angeblich Aktien im Betrage von 5-6 Millionen Kronen gegenüber- stehen. In der Kasse der Wiener Filiale wurden nahezu keine Barbestände gefunden. Müller hatte in Budapest zwei Automobile, die bereits verpfändet sind, und er und Markowitz führten, wie die Zeugen aus- sagten, ein ziemlich luxuriöses Leben. Müller hat bei seiner Einvernahme im Sicherheitsbureau behauptet, daß den Schulden der Firma auch entsprechende Forderun- gen gegenüberstehen, über deren Realität Erhebungen im Zuge sind.

Ueber den Vorfall wurde natürlich auch die Budas- pester Polizei mit dem Ersuchen verständigt, die Nach- forschungen konform mit den Wiener Erhebungen zu füh- ren. Ueber das Ergebnis der Untersuchung im hiesigen Bu- reau Müllers hat die Polizei nichts verlautbart, Tatsache aber ist, daß die Angaben Müllers über die Barbestände und Forderungen bei dem Budapest Bureau der Wahr- heit nicht entsprechen. Die Geschäfte Müllers stehen, wie ermittelt wurde, im Zusammenhang mit den Geschäften des vor mehreren Wochen verhafteten Börsenkommis- sionärs Eduard David, der sich im Gefängnis in der Marktgasse in Haft befindet. David, der früher Profes- sor der Bankkommissionärsfirma Julius Heller und Komp. war, stand, wie wir erfahren, mit der Firma Müller in geschäftlicher Verbindung und seine Manipu- lationen, die auch die Firma Müller arg schädigten, hat- ten die letztere Firma zu den gemagten Geschäften ver- anlaßt, die schließlich zu einem Zusammenbruch des Bankhauses Müller führten.

David wurde vor seiner Verhaftung vom Polizei- rat Dr. Artur Korás verhört und die umfangreichen Protokolle dieser Angelegenheit befinden sich bereits vor der Gerichtsbehörde. David hatte viele Kommissionen und wickelte seine Geschäfte bei der Eskomptebank ab. Ein Bruder Davids ist Angefallener der Eskomptebank und die ganze Verbindung Davids mit der Bank bestand darin, daß er die Papiere seiner Kommissionen bei der Eskomptebank lombardierte. Als die Spekulationen Da- vids mißlungen, übergab er die Papiere im Werte von mehreren Millionen Kronen zum Nominalwert dem Börsenkommissionär Edmund Borsvári (Parla- mentsplatz 14). Borsvári gab wieder diese Papiere dem Bankhaus Müller und Müller gleich darauf dem Drogeriebesitzer Julius Kemény (Kronprinzgasse 7) in Kost. Das In-Kost-Geben von Wertpapieren ist zwar kein erlaubtes, aber geduldetes Manöver in Börsen- kreisen. Von Kemény kamen diese Papiere zu dem im Börsenpalais etablierten Börsenkommissionär Emerich Groß, der in Wien ebenfalls ein Bureau hat und in der Konternine eine leitende Rolle spielte. Der durch die gewagtesten Spekulationen in den letzten 3-4 Jahren vom kleinen Beamten einer Getreidefirma zum viel- fachen Millionär gewordene Börsenkommissionär Eme- rich Groß war diese Papiere auf den Markt und er- reichte sein Ziel: er heunkte wieder sehr viel Geld ein, trotzdem der Vizepräsident der Börse ihn mit Hinweis auf den verdächtigen Ursprung der Papiere vor einem solchen unerbilligten, brutalen Vorgehen gewarnt hatte. Unter den auf diese Weise beschafften befanden sich: Sekretär der Börse Josef Scherz, f. n. Rat Vida aus dem Handelsministerium, der Beamte der Eskomptebank Karagó, der Arzt Dr. Kadó, Direktor Adler der Universität u. s. u. a. Das Vorgehen Emerich Groß' hatte auch zur Folge, daß der Drogeriebesitzer Julius Kemény tags darauf Selbstmord verübte. Er trank ein rasch tödliches Gift und man fand ihn am Morgen tot im Bett auf. Er konnte den Verlust seines ganzen Vermögens nicht überleben.

Das jüngste Opfer dieses Börsenmanövers ist nun der Bankier Müller, der den Zusammenbruch nicht mehr aufhalten konnte. Die polizeilichen Nachforschungen in Wien und Budapest werden auch die noch nicht auf- geklärten Einzelheiten dieser Affäre beleuchten. In hie- sigen Börsenkreisen hat diese Angelegenheit begreiflicher- weise lebhaftes Aufsehen erregt und man verfolgt die weiteren Erhebungen mit großem Interesse.

Der Prozeß gegen die Mörder Stefan Tijás.

Fortsetzung der Zeugnisaussagen.

Präsident Dr. Stefan Gadó setzte heute die Ver- handlung gegen die Mörder des Grafen Stefan Tijás fort. Der Angeklagte des Saboteurs Komitars Stefan Miköz deponierte, daß ihm Ladislav Lengyel von Ladislav Kényes als der erste Hauptmann der Re- volution vorgestellt wurde. Als er Lengyel verhaftete, sagte er, er wisse vom Tijásmorde nicht mehr als Re- putes. Nach einigen Bemerkungen Lengyels erklärte Kényes, daß von den Aussagen sein Wort wahr sei. Eine Motivierung wolle er nicht anfügen, um sich einem Ord- nungsruf zu erbaren.

Der Sängermesser von Mircsbánya Dr. Kol- man Benes sagte aus, daß als ihm Lengyel von Kényes vorgestellt wurde, eine Anspielung auf die Er- mordung Tijás nicht erfolgte. Obersteuermann Alexander Cséllós, der nächste Zeuge, gibt an, daß Viktor Hel- tái Juriga in Pozsony ermordet wurde. Heltaí meinte: „Stefan Tijás war doch eine größere Persönlichkeit und wir konnten ihn aus dem Wege schaffen.“ — Martin Korányi erzählte bei seiner Einvernahme, daß als der König Karolyi zum Ministerpräsidenten ernannt, Albert Bartha zum Kriegsminister designiert wurde. Bartha erwiderte jedoch, daß er in Temesvár schon die Republik habe proklamieren lassen, so daß er eine förm- liche Ernennung nicht abgelehnt. Hierauf wurde auf Vorschlag Kuniis Lindner erwidert.

Die nächsten Zeugen Frau Ludwig Heimann, Otto Klemes und Michael Malán machten Angaben über den Telephonanruf Margit Böcsöndi, Paul

Der An- fröhen- Privatgele- liche Gele- ihrem Will- Und folde- bis in die- Sinne war- Ser man- Schriftste- tor, noch U- einer Prof- weiland G- notár (ob- philosphie- Universität- bedauernde- zweibändig- aber den M- keine Stelle- hätte. Aller- tungen, wie- Es ist Gelehrte Al- sonstiger M- Einen solche- Achtziger-Je- als Nachbar- namen entfi- ein alter Ge- anter. Zu- und griechis- tische Klasse- Guntz, da- befandete. G- stunden den- daktion mit- lichen Erz- dekte es sich- mütter im G- cheupolitische- drei Großje- und nun hi- einen länge- Arbeit war- sie, gewar- Aber ich fal- bis zum G- scheinl met- in seine Wo- hen Stunde- lierte er m- Auszug — Ein sel- ministerium- Nähen die- und Lucetti- Papiere für- in ungarisch- lateinischen- nische Stud- samtlischer G- bietet. Der- liches Verze- mehreren h- Klossifern u- arbeit, die i- ganze einfach- Auch in- gelehrte auf- Journal“ in- schaftlichen- war es eine- und konnte- konnten in- seine Festst- werte er u- wieder das- Es war ein- Freund genu- armenstehen- drehte ich d- Rede stehen- hebräisches- karanten Geb- genen Besize- mannes tra- den wir von- ten: war er- aufgegeben? — Jun M-

Müller, die zur... wurden auf... Die Ausfor... Die Posten der... 27 Mil... angeblich Aktiven... wurden nahezu... Müller hatte in... verhandelt und... die Zeugen aus... Müller hat bei... behauptet, daß... Forderung... Erhebungen

die auch die Buda... ändigt, die Nach... bebungen zu füh... im hiesigen Bu... lautbar, Tatsache... der Barbeträge... Bureau der Wahr... sseren stehen, wie... den Geschäften... Rosenkranz... Verlangen in der... er früher Profu... Keller und... mit der Firma... keine Manibul... schädigen, hat... Geschäften ver... sammenbruch des

ng vom Polizeie... umfangreicher... sich bereits vor... le Kommissar... Komptobant ab... Esomptebant... der Bank bestand... nitten bei der... deputationen Da... in Werte von... minimalwert dem... vári (Parla... je Bapiere dem... darauf dem... ronprinzgasse 7)... papieren ist zw... er in Borsen... tere zu dem in... fionär Emerich... can hat und in... re. Der durch die... in 3-4 Jahren... rma zum viel... miffionär Eme... Markt und er... viel Geld ein... in mit Simmel... here vor einem... gewandt hatte... befinden sich... Rat Vida aus... Esomptebant... tor Adler der... Emerich Groß... ebeter Julius... verübte. Er... fand ihn auf... Verlust seines

anderns ist nun... menbruch nicht... Nachforschungen... noch nicht auf... uchten. In hie... ein begreiflicher... herfolgt die... reffe.

Stefan Tizag... gen.

heute die Ver... Stefan Tizag... omittas Stefan... enghel von... mann der Re... anel verarbeitete... mehr als Re... ets erklärt Re... wahr sei. Eine... sich einen Dre...

Dr. Kolo... anabel von Re... auf die Er... man Alexander... Viktor Sel... Helot meinte... rionlichkeit und... Martin... ahme, daß als... enten ername... signiert wurde... eswar schon die... f eine föng... wurde auf...

g Heiman... ahren Angaben... zeit, ebenso die... Paul

Es gibt auf Befragen des Präsidenten Ausschusses über die Belegung der öffentlichen Gebäude anlässlich des Jubiläums.

Major Julius Gutiray bemerkte, daß obwar Simon Frank und Graf Karl Esterházy eine größere Summe zur Verfügung stellen, die Zerstörung infolge materieller Schwierigkeiten nicht in Aktion treten konnte. Es folgten dann unbedeutende Zergewandlungen, schließlich wurde der Journalist Dr. Georg Kuttikan verbört, der erklärte, daß er von der Urbesehung keine Kenntnis besitzt.

Ungarische Privatgelehrte.

Reminiszenzen.

Der Ausdruck „Privatgelehrter“ hat bei uns einen ironischen Beigeschmack. Aber hier soll von ernstlichen Privatgelehrten die Rede sein, von solchen, die wirkliche Gelehrte waren (oder sind), aber es zu keiner, ihrem Wissen entsprechenden Position gebracht haben. Und solche hat es bei uns zu allen Zeiten gegeben bis in die Gegenwart. Ein Privatgelehrter im besten Sinne war der vor einigen Jahren verstorbene Otto Hermann, ein Naturforscher und dabei ein Schriftsteller ersten Ranges, und er war weder Doktor, noch Mitglied der Akademie, noch konnte er es zu einer Professur bringen. Ein Privatgelehrter war meiland Eugen Heinrich Schmidt, der als Gerichtsnotar (oder gar Schreiber?) in der Provinz den philosophischen Preis einer berühmten deutschen Universität gewann und in der Folge mehrere bedeutende philosophische Werke schrieb, z. B. ein zweibändiges über die „Gnosis“, seinem Vaterlande aber den Rücken kehren mußte, weil es für ihn hier keine Stelle gab, die ihm das tägliche Brot gesichert hätte. Allerdings bekannte er sich zu extremen Richtungen, wie z. B. dem „Edelanarchismus“.

Es ist ganz merkwürdig, wie viele wirkliche Gelehrte als kleine Beamte in den Ministerien und sonstiger Ämter gesteckt haben und noch heute stecken. Einen solchen hatte unser Blatt, als es — Anfangs der Achtziger Jahre — in der Spiegelgasse etabliert war, als Nachbar: er hieß Bichler, auf seinen Taufnamen entsinne ich mich nicht mehr. Er war schon ein alter Herr, aber noch immer ein sehr kleiner Beamter. Zu seiner Zeitrechnung las er nur lateinisch und griechisch; seine Bibliothek enthielt fast nur antike Klassiker. Ich erregte mich seiner besonderen Gunst, da ich Verständnis für seine Liebhabereien besaß. Eines Tages brachte man in den Abendstunden den klerikalen Magyar Allam in unsere Redaktion mit einer für Ungarn hochwichtigen päpstlichen Enzyklika, wenn ich mich recht erinnere, handelte es sich um die Wegtaufen, die damals die Gemüter im Lande erregten und den Anstoß zu den kirchenpolitischen Reformen gaben. Das waren zwei, drei Großfolio-Kolumnen in lateinischer Sprache, und nun hieß es, aus dem bedeutenden Schriftstück einen längeren deutschen Auszug zu machen. Die Arbeit war mir überlassen und ich machte mich an sie, gewappnet mit dem lateinischen Wörterbuch. Aber ich sah alsbald, daß ich allein mit der Arbeit bis zum Schlusse des Blattes nicht fertig werde. Da fiel mir mein Günter Bichler ein, ich bog mich in seine Wohnung, er las die Enzyklika in einer halben Stunde durch, in einer weiteren Stunde diktierte er mir einen zwei- bis zweieinhalbseitigen Auszug — und das Vaterland war gerettet.

Ein sehr kleiner Beamter (Offizial im Finanzministerium) ist Josef J. Dévay, der vor einigen Jahren die berühmte Liebesgeschichte von Eurypilus und Lucretia des Aeneas Sylvius (des späteren Papstes Sixtus II.) sowohl in lateinischer Uebersetzung als in ungarischer Uebersetzung veröffentlicht hat. Der lateinischen Ausgabe geht eine umfangreiche lateinische Studie Dévays voraus, in welcher er eine Kritik sämtlicher Editionen und Uebersetzungen des Werkes bietet. Der Umfang des Buches bringt ein ausführliches Verzeichnis der Lesarten und ein solches von mehreren hundert Parallelen aus fast sämtlichen Klassikern und einigen Kirchenvätern — eine Riesearbeit, die nur der zu bewältigen vermag, der die ganze einschlägige Literatur gründlich kennt.

Auch in der Provinz tauchen zeitweilige Privatgelehrte auf. Ein solcher beherrschte das „Neue Pester Journal“ in den Achtziger Jahren mit seinen wissenschaftlichen Entdeckungen und Entzifferungen. Bald war es eine koptische Inschrift, die er gefunden hatte und kommentierte, bald eine assyrische usw. Wir konnten in Ermangelung des entsprechenden Wissens seine Feststellungen nicht nachprüfen und so imponierte er uns gewaltig. Einmal aber fandte er uns wieder das Ergebnis einer seiner Forschungen ein. Es war ein orientalisches Schriftstück, das unser Freund genau nachgezeichnet hatte und welches er als orientalischen Text deutete und übersetzte. Zufällig dachte ich den Brief um und gewahrte, daß der in Rede stehende Text ein Auschnitt aus einem hebräischen Gebetbuche war, der Teil eines sehr berühmten Gebetes, das die frommen Juden jeden Morgen herlesen. Mit der Autorität unseres Gewährsmannes war es vorbei. Es war dies der letzte Brief, den wir von dem sonderbaren Privatgelehrten erhielten; war er gestorben oder hatte er seine Forschungen aufgegeben? Wir konnten es nie erfahren.

Zur Anzeige des Neuen Pester Journal befindet

sich ein mit zitteriger Hand geschriebener Brief aus dem Jahre 1894. Der Schreiber des Briefes nannte sich Daniel Kozary, bezeichnete sich als achtzigjährigen Greis und wohnte in Bencz bei Bács. In dem Schreiben — er nannte es Muffas — heißt es unter anderem: „Die großen Fortschritte der Wissenschaften und Entdeckungen haben seit 60 Jahren unsere Zeitgeist alteriert, die einfachen Verhältnisse sind kompliziert, die Seagnungen der Kultur haben auch Schwächen, die Menschheit ist nervöser, die Klust der Reichen und Armen ist größer, der Drang, hastig sich zu bereichern und allzureich zu genießen, Moralgefühl und das Familienleben wurden teilweise berührt usw. Die Folgen davon sind die sich mehrenden Selbstmorde und Geisteskrankheiten, in meinem Kreise zähle ich mehr als 50, vor 60 bis 70 Jahren waren das seltene Erscheinungen.“ Kozary entwarf hierauf das Programm eines größeren Werkes zur Verbesserung der Lage der Menschheit: die Grundlage des Werkes sollten die „zwei Tugenden Franklin“ bilden. Am Schlusse seines Briefes teilte Kozary mit, er habe seinen geliebten Freund Dr. Theodor Pauler um Rat gefragt: dieser billigte sein Vorhaben und schrieb ihm wörtlich: „Nach vier Monaten lasse ich mich pensionieren als Justizminister, dann stellen wir das Buch zusammen.“ „Leider — so fährt Kozary fort — starb er während dieser Zeit; was war zu tun?“ Kozary hat nun den Adressaten — meiland Szamud Brody? — „in die Fußstapfen des Verstorbenen meines unvergesslichen Freundes zu treten“. Was aus der Sache geworden, weiß ich nicht; das erselnde Buch ist nicht erschienen.

J. F.-r.

Theater, Kunst und Literatur.

(Lavierunterricht und musikalische Erziehung.“ — Von Margit Varró.) In unserer nicht allzu umfangreichen Literatur der Lavierpädagogik steht das aus der Feder der Pianistin Margit Varró kürzlich bei Kozmandy erschienene Werk „Longozantaris als zentraler „Lavierunterricht und musikalische Erziehung“, auf einem Niveau der wissenschaftlichen, pädagogischen und künstlerischen Bedeutung, welches der in vieler Hinsicht bahnbrechenden Arbeit bald einen vornehmen Rang in der gesamten europäischen Fachliteratur sichern dürfte. Das System des Lavierunterrichts, das Frau Varró eine unferer besten, erfolgreichsten Pädagogin, entwickelt, sucht auf hoher sachlicher Bildung, jahrelanger Erfahrung, liebe- und verständnisvoller Beobachtung des Aufnahmevermögens, des Gemüthes, der Phantasie des Kindes und mag darum in seinen Grundprinzipien vielfach grundlegend für jede Art von Musikunterricht erscheinen. Frau Varró stellt an den Beginn jedes Unterrichts die Entwicklung des Musikempfindens und -vernehmens des Kindes, die Bildung des Hörens, dann ein gleichzeitiges Fortschreiten des reinlichen und theoretischen Unterrichts im Zusammenhang mit der Entwicklung des musikalischen Gedächtnisses und Urteils. Ein Teil des Wertes ist der modernen Laviermethode und deren — auf psychologischen Gesetzen beruhender — Anwendung auf den beginnenden Lavierunterricht gewidmet; ein breiterer, überaus anziehender Abschnitt ist den psychologischen Relationen des Anfangsunterrichts, einer fesselnden, überaus schätzbaren Analyse der Kinderpsychologie gewidmet. Der zweite Teil des Wertes bietet in der praktischen Anwendung des Systems der Verfasserin ein erschöpfendes Studienmaterial der ersten drei Jahre. Aus dem Werke, das eine Fülle künstlerischer und wissenschaftlich geistvoller Anregung bietet, werden Lehrer, fortgeschrittene Pianisten und auch musikalisch gebildete Eltern viel wertvolle Belehrung zu schöpfen vermögen.

* Marie Jeriha verabschiedet sich an zwei Abenden vom Publikum der kön. Oper. Heute, Samstag, singt die Künstlerin die Rada in der „Judit“ an der Seite des Gelehrten Richard Schuberts. Morgen, Sonntag, führt die Künstlerin ihre geliebte Gestaltung, die Tosca, als letztes Auftreten dem Publikum vor. In dieser Vorstellung singt Alfred Jergler den Scarpia, Hubert Leuer den Cavaradossi.

* Freitag, den 24. d., wird die mit so außerordentlichem Interesse erwartete Eröffnung der amerikanischen Operette „A tündörök eselöje“ („Trene“) am Scala-Theater abgehalten. Bis zu dieser Premiere wird allabendlich „Mio von Winkler“ gegeben. Das Theater kann seine rasche Beliebtheit, von seinen ausgezeichneten Aufführungen abgesehen, dem außerordentlich bequemen elektrischen Verkehr aus jedem Teile der Stadt verdanken. Das Scala-Theater kann nämlich vom Publikum durch die Straßenbahnhöfe Nr. 25, 27, 33, 35 und die Stadtbahnwagen Nr. 8 und 10 bequem erreicht werden.

* „A kék mazur“, diese ausgezeichnete Lehar-Operette, die täglich volle Häuser erzielt, wird im Königs-Theater nächste Woche (Serie 39-45) allabendlich gegeben werden.

* Die folgende Woche ist die letzte der Saison, in der im Ungarischen Theater vor der Sommerpause noch Vorstellungen stattfinden. Montag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag und Sonntag wird „Zarewitsch“, Dienstag und Freitag „Buzavirág“ gegeben. Heute, Samstag, nachmittags wird „Toska“ als Prüfungsvorstellung der Rákóczi-Theaterschule, nächsten Sonntag nachmittags „A kamélias hölg“ gespielt. Beide Vorstellungen beginnen um halb 8 Uhr nachmittags und finden bei ermäßigten Preisen statt.

* Im Theater auf der Andrássystraße folgt jetzt die letzte Woche dieser Saison, die so reich an Erfolgen war. Es werden die mit so großem Beifall aufgenommenen Stücke von Egidius Székely und Kurt Goep „Tobán“ und „Közi“, sowie das prächtige Nummernprogramm zur Aufführung gelangen.

* Das Repertoire des Theaters der Innern Stadt füllen in der letzten Woche jene drei Lustspiele aus, die den größten Erfolg in dieser Saison davongetragen haben. „Az apám felesége“ wird Dienstag und Freitag, „A huta ember“ Mittwoch und Samstag, „A zafirgyűrű“ Montag, Donnerstag und Sonntag aufgeführt. Die erfolg-

reiche Saison dieser Bühne wird mit der Sonntagsvorstellung geschlossen.

Im Osner Sommertheater wird morgen, Samstag, „Migoletto“ mit Ergi Sándor als Gast gegeben. Nächste Woche findet die Eröffnung des Schauspielers „Hatalmak“ von Frau Marisa Major-Papp statt. Die für die Premiere des Stückes „A tánckirály“ vorgemerzten Karten werden bis Donnerstag, 23. d., referiert.

Im Renaissance-Theater wird heute abend um 9 Uhr unter Mitwirkung Gabriel Rajnais, Marie Komjathos, Julius Deszteris und Irene Nováks „A tann“ aufgeführt. Alle bisherigen fünf Vorstellungen dieses Stückes waren von einem Publikum besucht, das die Karten im Vorverkauf gelöst hatte.

Einer der interessantesten Punkte der in den ersten Tagen des Monats Juli in Keszthely zu veranstaltenden Sellschafteier wird Franz Hercegs aus diesem Anlasse geschriebenes einaktiges Lustspiel „A holosi Cupido“ sein, dessen Stoff dem Leben der Holieser Topfermeister im vorigen Jahrhundert entnommen ist. Die Regie bestrahlt Koloman Gathó, die Hauptrollen spielen: Árpád Döry und Jóna Cs. Regél. Der Cupido, der in dem Stücke in der Gestalt eines Schulkollegen auftritt, verleiht Stgt Major. Die Aufführung findet Samstag, den 2. Juli, abends 7 Uhr im Keszthelyer Maria-Theater statt.

Beim Ausbruch der Revolution wurden von dem Material der Kriegsausstellung mehr als 500 Kunstgegenstände, Eigentum ungarischer Künstler, im Wiener Ungarischen Hause eingelagert. Seit drei Jahren bemühen sich die Künstler vergeblich, wieder in den Besitz ihres Eigentums zu gelangen. Inzwischen ist auch die für den Verkauf von Bildern so günstige Konjunktur vorübergegangen. Nun hat die Sinner-Gesellschaft die Sache in die Hand genommen und sich an den Minister des Inneren Grafen Bánffy mit der Bitte gewendet, die in Wien befindlichen Kunstgegenstände, die an Leimund, Glas und Rahmen allein einen Wert von mehreren Millionen repräsentieren, nach Budapest bringen zu lassen. Der Minister vertritt, diesbezüglich unverweilt die geeigneten Verfügungen zu treffen.

Offener Sprechsaal.
Atlas-Schiefer
anerkannt bestbewährtes Dachdeckungsmaterial
Liefert prompt
„ATLAS“
Asbestzementschieferfabrik A.-G.
Budapest, V., Dorottya-utca Nr. 6a, IV. Stock 50.
Telephon 170-00. Telegr.-Adresse: Palatlas, Budapest.
Fabrik: Budafok.
Unser echtes Fabrikat ist mit Marke
„ATLAS“ versehen.

Értesitem a tisztelt furdözö közönséget, hogy elsörangú, elegáns hévizi vendéglöm megbízhatóan kóser jellegü.
WAS SÁNDOR
Keszthely-hévízi vendéglös.

MORITZ RUBINSTEIN
Speditionsbüro der C. FR. offizielle Zollagentur
Arad-Curtici (Kürtös)
ungar.-rumänische Grenze
Eigene Expositur in Curtici (Kürtös)
Interurbahn-Telephon 183.
Sachgemäße Verzollung jeder Art. Zollvorkerkungen vom und nach dem Zollauslande. Transitzion aller Art. Intervention, Zoll-, Spedition- und Tarifauskünfte. Regelmässiger Kll-, Sammel-, Gutverkehr von Tschechoslowakei, Österreich und Ungarn, sowie nach allen Stationen Siebenbürgens.
Korrespondenz: deutsch, ungarisch, rumänisch, französisch, englisch. : :
Vertretungen in allen grösseren Orten Europas.
Separate Warenkommissions-Abteilung.

Zu Bauzwecken offeriert
Eisenbahnschienen
anstatt Traversen prompt vom Lager in jeder Länge
Hj. Löwinger Salamon, vaskereskedő, Budapest, V.,
Visegrádi-utca 41. Telefon 28-27.

Das seit 20 Jahren bei **FALLSUCHT (EPILEPSIE)** bewährte „Epilepticon“ Dr. Weill, Frankfurt a. M. wird von Aerzten, Krankenanstalten als wirksames Mittel zur Bekämpfung der Epilepsie, als auch gegen Veitstanz, Hysterie, Nervenschmerzen und Nervenschwäche mit Erfolg gebraucht. Es wird gern genommen und gut vertragen. Dr. med. H. Ganz schreibt: „Kein anderes Mittel leistet bei Behandlung der Epilepsie so erfolgreiche Dienste.“ Wieder in jeder Menge vorräthig in den Grossdroschhandlungen und durch die Apotheken zu beziehen. Alleinige Erzeugung: die Fabrik Dr. R. & Dr. O. Weill, Frankfurt a. M.
*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Schönstes Seebad der Adria **Casino des**
INSEL **Etrangers**
BRIONI
 Komplette reichhaltige Verpflegung
 Lire 28.— pro Tag. —
 Ankünfte, Besorgung
 der Passvisa usw.
 durch die **Menestegyi-**
iroda, Brioni-kép-
visolet, Budapest,
V. körút, Vigadó.
 Treffpunkt der vor-
 nehmen Gesellschaft

HEIL- GLEICHENBERG Steier-
BAD mark
 Heilt: Katarhe, Asthma, Emphysem, Herzleiden usw.
 Berühmte Heilquellen: Konstantin- und Emmaquelle.
 Ausk. u. Prosp. durch Kurkommission Gleichenberg.
 Station: Poldbach
 Kurzeit: Mai-Oktober

Handelsagentur Jugoslaviens
 sucht erstklassige Häuser in
VERTRETUNG
 FÜR GANZ JUGOSLAVIEN
 die auch Kommissionslager nach Zagreb geben möchten.
 Offerten a. d. Handelsagentur
PECARA, Zagreb
 Petrina ul. 32 a III.

EHIE!
 Gutsituierter selbständiger Firmenehet, Witwer, wünscht sich zu verheiraten. Moderne Wohnung komplett im Besitze. Anträge unter Chiffre „42jährig“ an die Exped.

Megjelent az
OMKE
 kiadásában
 A vagyonszállásról szóló törvény és a végrehajtási utasítás
 Dr. Gllöcksthal Samu magyarázatával. Ára 130 K
 Néhány nap múlva jelenik meg
 A forgalmi adóról szóló törvény és a végrehajtási utasítás
 Dr. Bodrogyi József magyarázatával. Ára 100 K
 A 2 kötet egy llt 200 koronáért rendelhető meg az
ONKE kiadóhivatalában
 Budapest, V., Mária Valéria-utca 12. szám.

Telegramme.
Die Konferenz der Nachfolgestaaten.
 Rom, 17. Juni. In Besprechung der Konferenz in Rom schreibt Messaggero, daß das Ergebnis derselben Italien zur Genugtuung gereiche.
 Alle Staaten der ehemaligen Monarchie seien der Einladung zur Konferenz gefolgt, die den Beweis erbracht habe, daß ein Zusammenarbeiten aller Völker des früheren Österreich-Ungarns für deren Zukunft notwendig sei. Der Erfolg der Verhandlungen liege nicht allein in den getroffenen Abkommen, sondern auch darin, daß alle anderen Fragen einer Klärung näher gebracht worden seien. Italiens Verdienst sei es, die Staaten in Kontakt gebracht zu haben. Das Blatt bedauere die Abwesenheit Ungarns während der zweiten Hälfte der Konferenz und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß Ungarn an den in der ersten Hälfte Oktober wieder beginnenden Verhandlungen teilnehmen werde. Das Ziel der nun in Fortsetzung zusammen tretenden Konferenz sei die Bereinigung des Post-, Telegraphen- und Telephonverkehrs

zwischen den Nachfolgestaaten, die Förderung des Warenverkehrs, die Festlegung des Rohstoffumtauschens, die Erleichterung des Grenz- und Zollverkehrs und, was am wichtigsten sei, die Regelung der Bahnfragen. (WAB.)

Sessio des Völkerverbundes.
 Genf, 17. Juni. (Schweizerische Depeschagen- tur.) Die 13. Sessio des Völkerverbundes wurde heute nachmittags mit einer kurzen öffentlichen Sitzung eröffnet, in der Präsident Dacunha einen Bericht über die Mandatsfrage verlas.
 Die Mandatsfrage sei in der letzten Sitzung des Völkerverbundes verhandelt worden, da die Vereinigten Staaten dem Rat in einer Note mitteilten, daß die Frage nicht ohne Mitwirkung der Vereinigten Staaten gelöst werden könne. Die Vereinigten Staaten seien darauf gebeten worden, sich bei der nächsten Sitzung des Rates vorzusetzen zu lassen, auf welche Einladung aber niemals eine Antwort eingegangen sei. Auch sei dem Rat auf keine andere Weise die Ansicht der nordamerikanischen Regierung in dieser Angelegenheit zur Kenntnis gebracht worden. Dacunha habe hauptsächlich die alliierten Staaten gebeten, sich einzeln mit den Vereinigten Staaten über diese Frage zu verständigen.
 Nach Verhandlung des nächsten Gegenstandes der Tagesordnung betreffend das Völkerverbundbudget wurde die öffentliche Sitzung aufgehoben. Bei der Tagung des Völkerverbundes waren außer der Freistadt Danzig und dem Saargebiet folgende Staaten vertreten: Belgien, Brasilien, Frankreich, Großbritannien, Italien, Japan, Spanien, Schweden, Albanien, Rumänien, Griechenland, Polen und Jugoslawien. Die Tagesordnung umfaßt eine Reihe von Gegenständen, die für den europäischen Frieden von großem Interesse sind, darunter die Frage der Mandatsinseln, den polnisch-lituanischen Konflikt bezüglich des Gebiets von Wilna, die Frage der albanischen Grenzen und das österreichische Finanzproblem.

Die Aburteilung der Kriegsschuldigen.
 Wien, 17. Juni. (WAB.) Die Arbeiterzeitung meldet aus Genf: Im französischen Senat wurde heute eine Interpellation über die Maßnahmen, die die Regierung zu ergreifen gedenkt, um gemäß dem Versailler Friedensvertrag die Aburteilung jener Personen sicherzustellen, die Handlungen gegen die Gesetze und das Kriegsrecht begangen haben, verhandelt. Der Ministerpräsident erklärte, daß das Leipziger Reichsgericht sich gegenwärtig mit der Angelegenheit beschäftigt. Die von Frankreich namhaft gemachten Schuldigen würden in Leipzig vor Gericht erscheinen. Er wünscht deshalb, daß man die Urteile dieses Gerichts abwarte, ehe man die Interpellation beanstandet. Der Interpellant gab sich mit dieser Antwort nicht zufrieden und erklärte, daß die Frage der Aburteilung Kaiser Wilhelm's noch der Erledigung harre. Briand erwiderte, es sei nicht angebracht, daß der Senat die Fälle bespreche, die insbesondere England und Belgien angehe. Was die Aburteilung Kaiser Wilhelm's betreffe, sei es ratsam, auch diese Frage mit den übrigen zu besprechen. Hierauf wurde die Besprechung der Interpellation vertagt.

Die Vorgänge im Orient.
 Paris, 17. Juni. (Havas.) Die Kammer hat die Verhandlung der Interpellation des Kommunisten Cahin über die Ereignisse im Orient mit 427 gegen 116 Stimmen vertagt. Ministerpräsident Briand erklärte jegliche Besprechung dieser Frage im gegenwärtigen Augenblick für verfrüht und gefährlich, was gewisse Beratungen in Jugoslawien beweisen. Die Regierung gedenke nicht, das Land leichtfertig in einen Krieg zu verwickeln. Nichts werde die Regierung von der von ihr gewählten Politik abbringen können. Mit ein wenig Geduld und viel Klugheit werde man in Nebereinstimmung mit den traditionellen Interessen Frankreichs die Befriedigung im nahen Orient erreichen. (WAB.)

Wolkswirtschaft.
Reformen im Arrangement der Orientmesse.
 Wer sich mit dem Arrangement der Orientmesse beschäftigt, ist seit langem im Klaren darüber, daß die Messe erst dann einen wirklichen, geschäftlichen Erfolg für die Verkäufer haben wird, wenn auch Ausländer ohne Beschränkung als Aussteller zur Messe zugelassen werden. Insofern das Ausland als Verkäufer nicht hier ist, melden sich auch der ungarische Käufer nicht und ohne Käufer kann auch der ungarische Aussteller, wenn er noch so konkurrenzfähig ist, kein Geschäft machen. In diesem Jahre hatten sich bereits so viele ungarische Aussteller gemeldet, daß von den ausländischen Ausstellern höchstens nur einige wenige, gewissermaßen als Ausbaugehilfe, in die Industriehalle zugelassen werden konnten. Zu der Zukunft möchte, nach der Ansicht einzelner, die Orientmesse derart arrangiert werden, daß bei der einen Gelegenheit gefordert eine Messe für ausländische Aussteller, bei der andern wieder gefordert für inländische Aussteller veranstaltet werde. Eine solche Zweiseitigkeit der Messe hätte wahrlich zur Folge, daß die Messe der Ausländer

Käufer hätte, während die Messe der Ausländer auch weiterhin ohne Käufer bliebe. Die Ausländer ziehen Käufer an, wegegen zu dem ungarischen Verkäufer nur dann Käufer kommen, wenn dort in der Nachbarschaft der ausländische Verkäufer sein kann.

Wenn unter den heutigen beschränkten lokalen Verhältnissen das Material der Messe schon geteilt werden muß, so möge es nach Branchen in zwei Gruppen geteilt und die eine Messe im Frühjahr, die andere im Herbst abgehalten werden. Auch in Leipzig finden im Jahre mehrere Messen statt. Die Gruppierung nach Branchen müßte derart geschehen, daß jeder Artikel, je nachdem die Saison desselben in den Herbst oder Frühling fällt, zur Ausstellung gelangt. Den primitiven Verhältnissen und Ansprüchen des ungarischen Provinzhandels würde es jedenfalls besser entsprechen, wenn die Messe allgemein und gleichzeitig wäre und sich nicht jedesmal nur auf einzelne Branchen beschränkte würde. Gibt es doch bei uns in der Provinz noch sehr viele Kaufleute, die sich mit Artikeln der verschiedensten Branchen beschäftigen und deren Bequemlichkeit es am besten entsprechen würde, möglichst gleichzeitig von allem einzukaufen.

Wenn wir jedoch allgemeine Messen abhalten und auch die Ausländer unbeschränkt zulassen wollen, dann muß für die Zwecke der Messe an Stelle der Industriehalle im Stadtwald ein anderes Gebäude gesucht werden. Zum Frühjahrsbeginn, der die geeignete Zeit für die Messe wäre, ist der Aufenthalt in den weitläufigen, nicht beheizbaren Räumlichkeiten der Industriehalle ohnehin ein wenig zu kühl. Auch die zur Industriehalle führenden Wege sind in dieser frühen Jahreszeit nicht im besten Zustande, und auch eine entsprechende elektrische oder Omnibusverbindung gibt es nicht. Im Stadtrahmen müßte eine Unterkunft für Messzwecke geschaffen werden. Es müßte für ein Gebäude gesorgt werden, in welchem alljährlich zweimal die Messen Aufnahme finden und wo — damit das Gebäude wirtschaftlich ausgenutzt werde — während der übrigen Zeit des Jahres Spezialmesssen oder eventuelle Auktionen einzelner Branchen abgehalten werden könnten. Den Verkäufern müßten nach Möglichkeit geschlossene Abteile zur Verfügung stehen, wo sie mit den Käufern in Ruhe verhandeln können.

Die Verwirklichung dieses Planes erfordert Geld, viel Geld. Die große Investition, die zur Errichtung eines entsprechenden Gebäudes oder zur Umgestaltung eines solchen erforderlich ist, könnte irgend ein Bankinstitut auf sich nehmen, von welchem es die Budapest Handels- und Gewerbekammer, als Verpfändlerin der Messe, unter Garantie der Hauptstadt oder des Staates in Pacht nehmen könnte. Dieser oder ein ähnlicher Plan müßte verwirklicht werden. In dem bisherigen Rahmen aber darf das Arrangement der Messe auf keinen Fall mehr fortgesetzt werden, weil sie sonst nur eine Paradeinstitution ohne jede ernste geschäftliche Bedeutung bliebe. Nebenbei sei bemerkt, daß in Leipzig nebst den bereits bestehenden 50 Messpalästen der Bau eines neuen Messpalastes geplant wird, der das größte Gebäude der Welt werden soll. Die Verwirklichung des Projektes kann natürlich erst nach dem Aufhören der wirtschaftlichen Krise an die Reihe kommen.

Dr. Ladislaus Radwanji.
 * (Vom Valuten- und Devisenmarkt.) Der Kurs der ungarischen Krone in Zürich hat sich heute um 2 1/2 Punkte abgeschwächt und wird mit 232 1/2 gemeldet. Ebenfalls mit 2 1/2 Punkten niedriger notierte Berlin, während der Rückgang für New York 3, Mailand 30, Prag 5, Wien 2 1/2 Punkte, dagegen Agram um 5 und Bukarest um 12 1/2 Punkte stiegen. Die österreichischen gestempelten Noten sind neuerlich, und zwar von 0,90 auf 0,89 gesunken. Auf dem hiesigen Markte fanden heute in den fremden Zahlungsmitteln größere Umsätze statt, doch resultierten nur ganz bedeutungslose Kursveränderungen. In Wien hat sich Auszahlung Budapest auf 265 1/2 verteuert.

(Die wirtschaftlichen Verhandlungen mit der Tschechoslowakei.) Aus Prag telegraphiert man: Heute 11 Uhr vormittags begannen im Finanzministerium die Verhandlungen mit der ungarischen Delegation zur Erörterung der Vorschläge betreffend den Ausgleich der gegenseitigen Forderungen, die Herausnahme der Deposition der Postsparkassen, sowie die Regelung von rein finanziellen Angelegenheiten. Die Verhandlungen leitet der Sektionschef im Finanzministerium Wlassak.

(Die Finanzinstituts-Zentrale) hielt heute unter dem Vorsitz des Geheimrats Dr. Josef Schindl ihre ord. Generalversammlung, in welcher nach Zurechnung der Schlussrechnungen beschlossen wurde, nach den Geschäftsanteilen der Serie A eine Dividende von 6 Prozent zu verteilen. Zu den Ausführenden wurden gewählt an Stelle des verstorbenen Leo Lángy der Präsident der Kommerzbank Philipp Weiß, ferner der Generaldirektor der Raiffeisner Sparkasse Ernst Liszanos, in den Aufsichtsrat der Generaldirektor der Handelskreditbank Dr. Endre Schreier. — Die Direktion ernannte zum Abteilungsleiter Dr. Eugen

Markt.
 Lorand
 Franz
 Eugen
 risten
 Revijor
 Finanz
 Gaudel
 Firma
 Marator
 der Bud
 über
 Oberber
 ernannt.
 Honale
 Sommer
 18 Zentn
 zu beidat
 den. Die
 Beschluß
 festgelegt
 lung de
 einzureich
 a r a p h e
 famlicher
 sowie zur
 Die Offen
 v h i a na
 werden be
 Nähere M
 werden be
 (V. L. und
 (18
 unterließ
 der letzten
 anhalt, gep
 der Kurze.
 fenden. Es
 Interesse i
 Finanzen i
 konnter, n
 der Abbroc
 Korlektura
 Popotocana
 nach um 10
 landhöhe 50
 ungararia
 100 a. Glin
 dem T a l u
 12)
 — J
 richter, den
 schauungel
 genden Den
 ren, weiß t
 selber, wie
 Der
 Eigentlich
 Man muß
 im Ernst f
 — De
 nloßlich an
 den Wirt.
 stehen Sie
 n ararter
 den Ladent
 — Na
 Aber ich ge
 Der
 über die b
 legen. Es
 faunfeit der
 gänglich in
 Auf er
 mer.
 — Er
 haben! pla
 Man
 — D
 Tafelrunde
 — Na
 Zollinschre
 beim Ginn
 — W
 meiter? H
 für die St
 mal so geg
 schen! Der
 den Thren
 — Ge
 Wir haben
 ausgehakt
 zogen. Na
 doch genug
 haben Sie
 — Der
 sollte ich
 Wirt vor
 erhöhe zu
 daß Raden
 kann!

Zuländer auch
 ihren Verkäufer
 in der Nach-
 ein kann.
 raufen lokalen
 se schon gereit
 uchen in zwei
 im Frühjahr.
 Den. Auch in
 fien statt. Die
 erart geschehen,
 rison derselben
 ur Ausstellung
 fien und An-
 dels würde es
 die Messe als
 nicht jedesmal
 n würde. Gibt
 ehv viele Kauf-
 densiten Bran-
 chheit es am
 gleichzeitig von
 kessen abhalten
 zulassen wollen,
 an Stelle der
 an anderes Ge-
 sorsbegehrt, der
 re, ist der Auf-
 zenden Räum-
 ein wenig zu
 während Wege
 in beiden Zu-
 elektrische oder
 in Stadtmütern
 bede geschaffen
 besorgt werden,
 ffen Aufnahme
 de wirtschaftlich
 rigen Zeit des
 Auktionen ein-
 konnten. Den
 schließliche Ab-
 den Kaufern
 ames erfordert
 die zur Gr-
 andes oder zur
 sich ist, konnte
 n, von welchem
 werbekommen,
 Garantie der
 Nacht nehmen
 an mügte ver-
 Rahmen aber
 auf keinen Fall
 feint nur eine
 schäftliche Be-
 dah in Leipzig
 kelpollisten der
 wird, der das
 Die Verwirk-
 erit nach dem
 an die Reihe
 as Radbányi.
 enmarkt.) Der
 hat sich heute
 zu mit 232 1/2
 n niedriger no-
 für New York 3.
 nkte, dagegen
 Punkte liegen.
 und neuerlich,
 ten. Auf dem
 fremden Zah-
 noch resultierten
 ziehmigen. In
 auf 265 1/2 ver-
 olungen mit der
 graphiert man:
 Finanzminister
 arischen Delega-
 betreffend den
 gen, die Heraus-
 sen, sowie die
 egenheiten. Die
 ef im Finanz-
 e) hielt heute
 ats Dr. Josef
 lung, in wel-
 blukrechnungen
 rianitäten der
 zu verteilen.
 an Stelle des
 ent der Kont-
 der General-
 mit B i s a n o,
 r der Handels-
 Die Direk-
 Dr. Eugen

Wari, zu Direktorstellvertretern Josef Feldl, Emil Lorand und Dr. Alois Sajda, zu Oberrevisoren Franz Sillebrand, Joh. Kovács, Eugen László, Eugen Bibány und Alexander Sauer, zu Profuratoren Nikolaus Röh und Ladislav Soltes, zum Revisor Gustav Szanta.

(Das Koratorium der Kanonenfabrik.) Der Finanzminister hat im Einvernehmen mit dem Handelsminister das der Budapest protokollierten Firma Ungarische Kanonenfabrik A. G., eingeräumte Koratorium bis 31. August l. J. v. angesetzt.

(Die Knochenbearbeitungs-Fabrik A. G.) der Budapest Fleischhauer und Selcher hat in ihrer jüngst abgehaltenen Direktionsitzung den Oberbeamten Dr. Stefan Viskár zum Profuratoren ernannt.

(Anschreibung von Lieferungen.) Die Nationale Armee mündet zur Verfertigung von 85.000 Stück Sommerkleinwaffen (Pantolons) geeignete 90.000 Meter 78 Zentimeter breiten Khabi oder naturfarbenen Leinen zu beschaffen; es können auch fertige Hosen offeriert werden. Offerten für prompt lieferbar Material sind unter Beifügung eines 20 Zentimeter breiten Maßes in verregelmäßigem Wert bis spätestens 24. d. an die 4. Abteilung des Hauptministeriums A., Tamasgasse 2, I. Stock, einzureichen. — Die bulgarische Post- und Telegraphendirektion schreibt für die Beschaffung samtlicher Telephon-, Telegraphen- und Vorbestandteile, sowie für Einrichtungsgegenstände eine Konkurrenz aus. Die öffentliche Konkurrenz findet am 11. Juli in Sofia statt. Zur Lieferung der Einrichtungsgegenstände werden sämtliche ungarischen Fabriken aufgefordert. Nähere Aufklärungen über die Lieferungsbedingungen werden beim Budapest. öst. bulgarischen Generalkonsulat VI., Andrássystr. 3 erteilt.

(Von der Börse.) Der heutige Effektenverkehr unterschied sich in nichts von dem gestrigen oder demjenigen der letzten Tage. Derselbe Geschäftslosgigkeit und Geschäftsmut, gepaart mit einer nahezu völligen Regungslosigkeit der Kurse, wozu nur in wenigen Fällen Ausnahmen statgefunden. Es zeigten sich nämlich vereinzelt Spuren von Interesse für einzelne Effekten, deren Kurse denn auch sprangen im Ausmaße von — 10 bis 50 K. vorzeichen konnten, wenngleich für die meisten übrigen Kategorien der Abwärtsbewegung in ähnlichem Verhältnis keine Fortsetzung fand. Erhöht waren Kommerzbank um 50 K., Hypothekbank um 10 K., Allgemeine Kofeln um 50 K., Südbahn um 10 K., Nima um 40 K., Papier um 50 K., Vaterländische Holz um 200 K., billiger Konordia um 150 K., Hungaria um 125 K., Beaciner um 150 K., Gummi um 100 K., Glühlöh um 100 K., Kaiser um 200 K. — Auf dem Futurmarkt war das Geschäft ziemlich un-

langreich, doch blieben die Kursveränderungen auf ganz wenige Punkte beschränkt. — Die heutigen Notierungen waren die folgenden:

Kursnotierungen. (Anfangs- und Schlusskurse.)

Banken:		Hungeria:		Holzindustrien:	
Ung. Kred.	1500	Viktoria	— 6530	Busscher	230 2100
Oest. Kred.	—	Bors-Misk	2325 2325	Ver. Holz	480 450
Kommerzb.	6170 6200	Eisen u. Masch.:	—	Gutmann	— 2100
Brit.-Ung.	708 708	Koburg	1350 1420	Vaterl. Holz	— 3100
Leakomplez.	640 640	Cesky	750 770	Malomsoky	770 7800
Agrarbank	—	Waffen	925 810	Landesholz	770 800
Ung.-Italiens	308 308	Ganz-Dan	14500 14700	Slavonia	1430 1440
Hypothek	270 270	Garz-Elekt.	3650 3650	Rezbányas	1650 1725
Realität. Bank	—	Läng	840 860	Körsbány.	590 590
Verkehrsb.	710 710	Liptak	838 864	Nal. Holz	1950 1950
Hermes	—	Rima	1580 1870	Lichtig	700 730
Merkur	—	Schlick	760 780	Wald-Holz	930 925
Genereb.	580 590	Toudl-Ditt.	775 780	Zenta-Rosa	— 1900
Handelkred.	—	Wörner	580 625	Kronberger	—
Bodenkredit	2300 2300	Rösesmann	925 950	Holz u. Hls.	450 450
Bos. Agrarb.	640 640	Kaszaab	—	Allg. Holz	970 930
Anglobank	—			Viktoria	480 480
				Zaholzer	1100 1400
Sparb. u. Anseh.:		Diverse:		Verkehrsgea.:	
Ung. Spk.	19000 19000	Athenäum	—	Adria	4525 4725
Ung. Allg.	—	Franklin	—	Adria	4525 4725
Land-Zins.	1780	Allg. Gas	2000	Atlantia	3250 3250
Ver. Hptst.	2500 2050	Bartor	750	Levante	— 3000
Innesstätt.	710	Boni	—	Strassenb.	880 880
Ne. Spk.	—	Chinoin	1085 975	Schwabau	350 350
Leopoldst.	—	Danlos	4750 4750	Dun	210 210
L. U. Ass.	—	Egiaz	585 590	Stabahn	885 880
Pandora	—	Glühlöh	2700 2700	Stabsbahn	1750 1800
Podere	—	Gyvertext.	1160 1170	Tras.	1725 1725
Vaterl. Ass.	—	Ung. Papier	1900 1950		
Hagel	—	Spodiam	1450 1450		
Pannonia	—	Polen	1775 1750		
		Flora	3650		
		Goldberger	1000 1000		
		Aktienb.	—		
		Geschwind	—		
		Fischzucht	—		
		H. Kunstst.	—		
		Kloild	2850		
		Zucker	— 11200		
		Lampen	1850 1900		
		Aner	—		
		Gummi	2275 2150		
		Rückfönd.	650 650		
		Ung. Hsb. N.	1150 1170		
		Gelwerke	—		
		Polbus	555 550		
		Stummel	—		
		Bardi	—		
		Kattand.	1200 1225		
		Bürg. Bier	—		
		Uprroduz.	550 540		
		Matosy.	—		
		Szika	1800		
		Telephon	—		

Wien, 17. Juni. (Effektenbörse.) Die Börse verkehrte unter dem Einfluß von spekulativen Käufen und Deckungen, die im Anschluß an die schwache Haltung der Züricher Kronendevise vorgenommen wurden, in freundlicher Stimmung. In lebhafter Nachfrage fanden namentlich die

Aktien und Genussscheine der Staatsbahnen, sowie einzelne Saronkenwerte, darunter besonders Petroleum- und Dampfaktien. Der Gesamtverkehr gewann jedoch im Hinblick auf die bevorstehende Verfertigung und den Wonnemisch keine größere Ausdehnung. Fremde Zahlungsmittel waren mit Ausnahme der schwächeren volu- tischen Noten und der Lire fest. Auf dem Anlagemarkt waren österreichische Renten um 2-3 Prozent schwächer, ungarische Kronenrente um 5 Prozent höher. Es zeigte sich Nachfrage für Wiener Kommunalanleihen, Kriessanleihen waren fest. (U.S.B.)

Berlin, 17. Juni. (Effektenbörse.) Der Börsenverkehr unterschied sich in bezug auf Geschäft und Tendenz nur wenig von dem Verkehr des vergangenen Tages. Zeitweise lebhaftes Geschäft bei nicht einheitlicher Kursbildung. Auf dem Anlagemarkt änderte sich der Kursstand nur wenig. Deutsche Anleihen hielten sich behauptet. Die Rentenpreise hielten sich ungefähr auf ihrem gestrigen Stand, zeigten aber gegenüber den Vormittagskursen Neigung zur Schwäche. (U.S.B.)

Wien, 17. Juni. Devisen: Amsterdam 22.450.— bis 22.550.—, Neapel 450.— bis 460.—, Berlin 972.— bis 978.—, Brüssel 5455.— bis 5495.—, Budapest 266.— bis 268.—, Bukarest 1042.50 bis 1052.50, Genf 1057.— bis 1065.—, London 11.475.— bis 11.525.—, Stockholm 15.145.— bis 15.205.—, Sueden 2552.50 bis 2572.50, Mailand 3415.— bis 3435.—, Triest — bis —, Rom 673.— bis 677.—, Paris 5510.— bis 5550.—, Prag 931.— bis 937.—, Sofia 710.— bis 720.—, Warschau 47.— bis 49.—, Krakau — bis —, Zürich 11.462.50 bis 11.512.50, Valuten: Dinar — bis —, Dollar (große Noten) 668.— bis 672.—, französische Franc 5480.— bis 5520.—, Schweizer Franc 11.425.— bis 11.475.—, holländische Gulden 22.350.— bis 22.450.—, schwedische Kronen 15.045.— bis 15.105.—, ungarische Kronen 930.— bis 936.—, ungarische Kronen (neue) 267.— bis 270.—, Lei 1014.— bis 1014.—, Leina 700.— bis 701.—, Ruz 3407.50 bis 3427.50, deutsche Mark 973.— bis 979.—, polnische Mark 47.50 bis 49.50, ein Pfund Sterling 2525.— bis 2545.—

Berlin, 17. Juni. Devisen: Amsterdam 2297.70 bis 2302.30, Brüssel 555.49 bis 556.60, Christiania 994.— bis 996.—, Kopenhagen 1188.80 bis 1186.20, Stockholm 1548.55 bis 1551.55, Gellingslö 105.85 bis 106.15, Italien 318.05 bis 319.35, London 261.70 bis 262.30, New York 68.55 bis 68.69, Paris 559.40 bis 570.00, Schweiz 1176.30 bis 1178.70, Spanien 916.55 bis 918.45, gehandeltes Wien 13.55 bis 13.62, Prag 95.63 bis 95.85, Budapest 27.65 bis 27.73, Bukarest —

Zürich, 17. Juni. Devisen: Berlin 8.47 1/2, Genf 196.50, Neapel 589.—, London 22.30, Paris 48.15, Mailand 29.50, Brüssel 47.35, Kopenhagen 101.50, Stockholm 132.50, Christiania 86.90, Madrid 78.—, Buenos Aires 190.—, Prag 8.20, Budapest 2.32 1/2, Neapel 4.05, Bukarest 9.12 1/2, Saragossa — 45, Wien 1.20, österreichische gehandelte Noten — 89.

Eigentümer: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlags-Gesellschaft Sigmund Brödy, Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brödy, Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlags-Gesellschaft.

Arme Mädchen.

— Roman von B. Johann. —

— Wo werd ich denn, antwortete der Richter, der einzige, der sitzen geblieben war und schmunzelnd die sich an den beiden Fenstern drängenden Herren betrachtete. Wenn wir Besuch erwarten, weiß dies die ganze Stadt schon früher, als wir selber, wie sich das so gehört!

Der Bürgermeister sah ihn mißtrauisch an. Eigentlich ein unangenehmer Paron, dieser Jurist. Man wußte nie, ob er sich lustig machte, oder ob er im Ernst sprach.

— Herrsch! Sie kommt in den Laden! schrie er wütend aufgeregt. Herr Schulz, wandte er sich an den Wirt. Gehen Sie doch mal selber rüber. Was stehen Sie da und halten Maulaffen feil. Wenn so 'n armer Gost kommt, gehört der Herr selbst hinter den Ladentisch!

— Na, meine Frau ist ja da! brummte der Wirt. Aber ich geh ja schon!

Der Anwärter versuchte nun, seine Ansichten über die bevorstehende Wahl weiter auseinander zu legen. Es war indes vergebens. Die Aufmerksamkeit der Herren war durch die rätselhafte Fremde gänzlich in Anspruch genommen.

Auf einmal stürzte der Wirt aufgeregt ins Zimmer.

— Einen Tausendmarckschein will sie gewechselt haben! plärrte er heraus.

Man fuhr wie elektrifiziert in die Höhe.

— Donnerwetter noch einmal! entfuhr es der Tafelrunde.

— Na, das wird schwer halten, meinte der diese Zollinspektor bedächtig. Habe heute Kassenrevision beim Einnehmer abgehalten. Der hats nicht.

— Wie stehts mit der Stadtkasse, Herr Bürgermeister? fragte der Bezirksoffizier, dessen Interesse für die Stadtkasse berechtigt war, da er sich manchmal so gegen Ende des Quartals einen Hundertmarckschein beim Stadtkassener punzen ging.

Der Bürgermeister kraute sich verlegen hinter den Ohren.

— Es ist doch so kurz nach dem ersten April. Wir haben die Gehälter und die Invalidenbeiträge ausgezahlt und die Steuern sind noch nicht eingezogen. Na und Sie, Schulz? Geld nehmen Sie wis doch genug ab, aber in Ihrer plundrigen Ladentasse haben Sie auch nie nichts!

— Herr Bürgermeister belieben zu scherzen, wie sollte ich wohl zu tausend Mark kommen, meinte der Wirt vorföchtig; denn er fürchtete, in den Steuern erhöht zu werden. Na, wir können uns doch nicht die Blamage antun, sagte das Oberhaupt der Stadt, daß Rodenberg keinen Tausendmarckschein wechseln kann!

— Gehn Sie nur zum Samuel, rief der Rechtsanwält, der kanns sicher!

— Natürlich, meinte der Bezirksoffizier in grümmig, der hat ja Geld wie Heu!

Der schwarzgefrachte Kellner stürzte mit dem braunen Lappen davon und der Wirt erzählte inzwischen wichtig, daß die Dame für 20 Mark Kolonial- und Wurstwaren gekauft habe.

— Na, Menschenkind, da müssen Sie ihr doch die Sachen nach Haus schicken, rief der Kommissionsrat herbeizigt. Da werden wir ja gleich hören, wo sie hingehört.

Der Kellner kam wieder. Wichtig hatte der Schnittwarenhändler den Sachin gewechselt. Schulz stürzte davon, um seine vornehme Kundin zu bedienen.

Die Herren waren wiederum aufgestanden und warteten an den Fenstern auf das Herauskommen der interessanten Fremden. Nur der Zollinspektor war sitzen geblieben, denn er war zu dick und zu faul zum Aufstehen. Der Kellner war sogar auf die Straße herausgetreten und sein Eifer war belohnt worden. Es hatte sich gelohnt! Er war weg, einfach weg!

— Topp, topp! rief er begeistert, als er wieder ins Zimmer trat. Tadellos elegante Figur und, meine Herren, haben Sie das Haar gesehen? Dieses wunderbare Goldblond?

— Wird wohl gefärbt sein, erwiderte der Apotheker skeptisch. Das kann man heutzutage alles machen.

— Dies königliche Gewand hat nichts Falsches! rief der Assessor in jugendlicher Begeisterung.

Die Bemerkungen der Herren wurden durch den Eintritt des Wirtes unterbrochen.

— Zu Frau Ritter soll ich die Waren schicken! berichtete er.

— Ich dachte es mir gleich, äußerte der Bürgermeister, wämhil er keine Abnung gehabt hätte und vor Kneigler fast vergangen wäre. Aber er hörte nun mal das Gras wachsen.

Jetzt brach er jählings auf, noch einen notwendigen Gang verrichtend. In Wanderschaft eilte er schnurstracks nach Hause. Er hatte es sich nie vorstellen können, wenn Frau und Tochter die interessante Neugierde durch jemand anders erfahren hätten — und — die Berichterstatterin arbeitete äußerst schnell in Rodenberg.

Zum Glück sah der Apotheker wenigstens noch am Stammbuch „Zum weißen Roß“. Der sah sonst wie eine Spinne im Netz an seiner Marktede, von der er nach drei Sträßen überleben konnte und lancerte auf Neugierigen, und die Frau Apotheker hospitierte sie, mit Handbemerkungen versehen, weiter.

Inzwischen war der ahnungslose Gegenstand auf dieser Aufregung über den Marktplatz fort nach der Lindengasse gegangen. Es war ein früher, regnerischer Frühlingstag und bereits finstler. Spielorte harr-

sch länger aufgehoben, als sie beabsichtigte, da das Wechsel so viel Zeit in Anspruch genommen hatte. Sie fand sich mühsam zurecht auf den finsternen, helpperrigen Gassen; denn von Straßenbeleuchtung konnte kaum die Rede sein. Zwar besaß Rodenberg sogar elektrisches Licht, nur leider waren die spärlichen Glühbirnen bedauerlicher Lichtstärke in solch ungeheurem Abstande angebracht, daß sie wie Glühwürmchen in schwarzer Finsternis wirkten. Die Stadtväter hatten den Forderungen der Neuzen Rechnung getragen und eine elektrische Zentrale durch einen unternehmungslustigen Mühlbesitzer bauen lassen, indem sie ihm den Anschluß der städtischen Gebäude, sowie die Straßenbeleuchtung zu- überließen.

Er erhielt für die große Tat den Titel „Königlicher Kommissionsrat“, den ihm der Landrat verschaffte. Leider erlaubte es indes die weisse Verwallung des Stadträdes nicht, daß die elektrische Beleuchtung einen Mehraufwand an Kosten verursachte. Da nun aber elektrisches Licht leider teurer als das brave Petroleum ist, so wurden statt der vorhandenen 500 Petroleumlaternen nur 300 elektrische angebracht. Als sich die Bürgerchaft an dem denkwürdigen Lage der Eröffnung atomlos, in Erwartung eines blendenden Lichterglänzes, vollzählig auf den Straßen einfind, mußte sie die arge Enttäuschung erleben, daß es finsterner als je war. Auf dem Ring schwanke eine einsame Bogenlampe melancholisch im Winde im Mittelpunkt des großen Platzes, und von jeder Marktede grüßte bescheiden ein kleines Glühwürmchen. Dazwischen lag schwarze Finsternis. Man tröstete sich damit, daß die Geschäfte, wenn sie erst angegeschlossen wären, durch ihre Schaufensterbeleuchtung auch die Straßen erhellen würden, na, und Sonntag, wenn sie geschlossen waren, konnte man ja auch der Ruhe pflegen. Jedenfalls war Rodenberg stet; darauf, eine durchaus moderne Stadt zu sein, die sich alle Errungenschaften der Neuzeit zuzunne machte.

Nelone bereitete viel Freude mit ihren Einkäufen, und zum ersten Male seit ihrer Heberriedelung hierher, herrschte ein wenig Frohsinn in der beschiedenen Wohnung der Witwe.

In der Familie des Bürgermeisters wurde inzwischen hin- und herberaten, ob es denn gar keinen Weg gäbe, Frau Ritter in die Gesellschaft zu ziehen. Es war doch geradezu unelldisch, daß da mitten unter ihnen jemand lebte, der sich um keinen Menschen kümmerte. Man war ja schließlich kein Unmenschen und geneigt, der Frau zu verzeihen, daß sich der Mann Schulden halber erschossen hatte. Den Großkaufmann Ritter konnte jedermann. Auf der Kaiser Wilhelmstraße hatten sie gewohnt und im Sommer in Scheitring. Es war bis zu diesem be- dauerten Bankerott eine hochachtbare Familie. (Schluß folgt.)

Allerlei.

(Das Französisch auf Schönheitsmittel.) Es gibt immer ältere Herren und wackere Familienväter, die eingeborenes und unerschütterliches Vertrauen gegen alles haben, was Schminke und Puder heißt. Sie verurteilen jede Dame, die „etwas nachhilft“, auf das schärfste und stehen auf dem unmodernsten, aber eigentlich gar nicht so neuen Standpunkt, daß alles Kosmetische am Körper ist, und daß die Frau ihre Haare, ihren Teint und ihre ganze Erscheinung so darbieten soll, wie sie ihr zugefallen sind. Damit ist aber noch nicht gesagt, daß solche Verächter jeder künstlichen Frauenschönheit nicht vieles für Natur halten, was durch diskrete und geschickt verwendete Mittel erworben worden ist. Wie in so vielen Dingen, macht auch hier „der Ton die Musik“, und es hängt alles von der richtigen Verwendung der Schönheitsmittel ab. Unter der Voraussetzung einer solchen diskreten Handhabung stellt eine Engländerin Mary Sozjanat ein Recht der Frau auf Schönheitsmittel auf und gibt mancherlei wertvolle Ratschläge. „Umgebung der Toilettenzimmer mit einem undurchdringlichen Geheimnis“, so rat sie ihren Schwärmern. „Sprich nie zu offen von dem zweifelhaften Ursprung der Reize bei anderen Damen. Vor allem aber, wenn deine eigene Schönheit der Nachhilfe bedarf, so zeige dich niemals — wenn möglich, auch deinem Manne nicht — im Deshabillé. Wenn das Ansehen der Frau im heißen Wetter in einem Kurort glänzt, so ist die Verwendung von Puder nicht nur ein Akt der Notwendigkeit für sie selbst, sondern auch eine Garantie ihren Nachbarn gegenüber. Wenn jede Frau so erschiene, wie die Natur sie gemacht hat, würde das Bild unserer Gesellschaften von Grund auf verändert sein, und die Herren würden sich von ihrem Erscheinen gar nicht erholen können. Selbstverständlich ist jede unbillige Anwendung kosmetischer Mittel zu mißbilligen. Die Frau verzichte darauf, mit ihren Mitteln das Unmögliche zu vollbringen, sondern sie halte sich an jene möglichen kleinen Verschönerungen, die herbeiführen ihr gutes Recht ist.“

(Revolte in einem bolschewistischen Parlament.) Eigenartige Nachrichten kommen aus Petersburg über eine Revolte, die in einem Parlament bolschewistischer Kommissare ausgebrochen sein soll. Durch Sommerdurst war vor kurzem eine „Kolonie“ für mit dem bolschewistischen Regime sympathisierende Damen der bürgerlichen Gesellschaft in der früheren Wohnung des Zaren zu Liva-

ria errichtet worden, die der Leitung der „Genossin“ Natalie Zrodireva aus Moskau unterstand. Bald erkannten die Damen, daß die „Kolonie“ man ihnen zugeordnet hatte. Die bolschewistischen Volkskommisare empfanden von Zeit zu Zeit das Bedürfnis, sich von ihrer aufstrebenden Regierungstätigkeit in Moskau oder Petersburg in den Armen der bürgerlichen Damen zu „erholen“. Eines Tages aber lehrten sie sich gegen eine derartige Ausübung des Kommunismus auf, überließen einige in frühen Zehnerstunden besagte Kommissare und ermordeten sie zusammen mit der Genossin Natalie. Man war diese Nachricht in Sebastopol eingetroffen, so machte sich eine Kompanie der roten Kavallerie auf den Weg, um Vergeltung zu üben. Die „Kolonie“ wurde umzingelt und besetzt, zwölf der Insassen erschossen, die übrigen erbarmungslos eingekerkert. Nicht genug damit, ordnete die Moskauer Regierung eine Untersuchung an; mehrere Zwangsgefangene wurden vor Gericht zitiert und zu zwei Jahren Kerker und zum Ausschluß von öffentlichen Ämtern auf die Dauer von fünf Jahren verurteilt.

(Die Hinterlassenschaft für einen Ehebrecher.) In einem italienischen Dörfchen ist kürzlich ein Bauer gestorben, der als einziger Erben einen Sohn zurückließ. Dieser hatte indes vor etwa zwanzig Jahren seine Frau und seine fünf Kinder im Stich gelassen und war mit seiner Geliebten davongegangen. Auf die Nachricht vom Tode seines Vaters eilte er aber in sein Heimatdorf und brachte gleich zwei Notare mit, um sich in den Besitz eines vermeintlich großen Erbes zu setzen. Die von ihm 20 Jahre zuvor so schmachvoll im Stich gelassenen Söhne empfinden ihn jedoch nicht — Stichwehen, so daß die Polizei zu seiner Hilfe einschreiten mußte. Als das Testament eröffnet wurde, ergab sich, daß der Vater seinem Sohne ganze 50 Lire hinterlassen hatte mit der Bestimmung, er möge sich einen Zirk und ein Stück Seife kaufen und sich selber an einen Galgen knüpfen.

(Die „gesunkene Moral“.) Ein Pariser Journalist hat, um die Ehrlichkeit seiner Zeitgenossen auf die Probe zu stellen, einen eigenartigen Versuch gemacht. Er ließ in den verschiedensten Stadtbezirken auf den Bürgersteig ein Portemonnaie fallen, in dem ein fünfzigfrankiges Einhalbes war. Der erste, der das Portemonnaie aufhob, war eine Dame von sehr würdigen Aussehen. Sie warf einen schellen und schönen Blick um sich und steckte das Portemonnaie ein. In diesem Augenblick wandte sich der Journalist zu ihr und sagte: „Sie haben wohl eben etwas gefunden, das gehört mir!“ Die Dame stotterte

eine Entschuldigung und gab das Portemonnaie heraus. Dasselbe Experiment wiederholte er noch oft, mußte aber die betäubende Erfahrung machen, daß keiner, weder Männer noch Frauen, ihn auf das Verlieren seines Portemonnaies aufmerksam machte, und daß jeder, gleichviel welcher Gesellschaftsrichtung er angehörte, den Fund zu unterschlagen suchte.

(Ein Pferd für zwei Hund Salz.) Das Kommando meldet: Zentralrussland erlebte gegenwärtig einen ungeheuren Salzhang. Die dortigen Bauern geben für zwei Hund Salz ein gutes Pferd. Nach amtlichen Versicherungen sollen in diesem Jahre 52 Millionen Hund Salz gewonnen werden, aber es bleibt, wie immer, bei Versprechungen.

(Uniere Kinder!) „Mum, Heinz“, fragt der Vater, „was willst du denn eigentlich werden?“ — „Acht, Papa!“ — „Das ist ein schwerer Beruf, mein Junge, denke doch, wie oft du in der Nacht herausgeläutert wirst, muß aus dem warmen Bett in die kalte Winternacht zu der Patienten!“ — „Aber, Papa, das ist doch sehr einfach, ich lasse mir ein Schild machen: Heinz Buchst, prakt. Arzt, kein Nachtbetrieb!“

(Der ist reicher!) einer, der eine Million Dollar hat, aber einer, der sieben Töchter hat?“ — „Der Mann, der sieben Töchter hat, ist reicher! Denn siehe, er hat genug, und er weiß es!“

(Neue Zeitrechnung.) Er: „Mum, ist das Konfessionen schon wieder verfallen?“ — Sie: „Ja, Mumme, aber anderthalb Mädchen hat es doch gebracht!“

(Vor dem Konzert.) Mann zur Frau: „Was du für Unfälle machst wegen des Konzerts; du bist im schneller fertig. Ein Stück Waite in die Thren — und damit abgemacht.“

(Verschiedenes Lob.) Lohi man deine Bilder als „gut“, so heißt das: Du machst anfänglich, alles hat seine Richtigkeit. Aber du bist kein „Reifer“, keine „Nummer“, keine „große Sache“, gut genug für den kleinen Zammeler.

Sagt man, die Bilder seien „schön“, so ist das ein Tadel: sie sind „ästhetisch“, gefällig, süß, zu viel Kunst, nichts Modernes, „Geistiges“.

Lohi man die Werke als „formal kunstvoll“, so bist du ein leerer Kritiker, der nichts erlebt, als „fabelhaft geistig“, so bist du ein müßiger Virtuose, als „geschmackvoll“, so bist du ein gefälliger Mitscher.

Ruft man aber aus: „Das ist interessant“ oder „Donnerwetter, ist das stark!“ — dann bist du der gemachte Mann.

Magy. Kir. Operaház. A zsidónó. Kezdeté 7 órákor. Nemzeti Színház. Coriolanus. Kezdeté 7 órákor. Városi Színház. Troubadour. Kezdeté 7 órákor. Magyar Színház. Bazavirág. Kezdeté 7 órákor. Renaissance-Színház. Faun. Kezdeté 9 órákor. Scala-Színház. Rip van Winkle. Kezdeté 7 órákor. OMNIA. Geier von Brixton. A texasi kincseshánya. Vorstellungen 5, 7, 9 Uhr. TIVOLI. VI. Nagymező-utca 8. ezám. Geier von Brixton. A texasi kincseshánya. Vorstellungen 5, 7, 9 Uhr. Jardin de Paris. Erzsébet királyné-ut. I. Telefon: József 88-31. A Kabaréban. SOLTI, BÉKEFFY, MELY. Kezdeté 8 1/2 órákor. A Tabaronban. FARABONI. Kezdeté 10 órákor.

Vígyszínház. A kis grizett. Kezdeté 8 órákor. Király Színház. Kezdeté 7 órákor. Andrássy-uti Színház. Lejzl. — Tobby. Kezdeté 7 1/2 órákor. Belvárosi Színház. A buta ember. Kezdeté 7 órákor. Colosseum. Szenzáció. — Vékony deszkakerítés. — Karnová. Kezdeté 1 1/2 órákor. Fővárosi Nyári Színház. Rigoletto. Kezdeté 7 1/2 órákor. Nemzeti Royal Orfeum. Pállay Anna. Kezdeté 7 1/2 órákor. Ben Kolumbusz. Kezdeté 1/2 órákor. Fővárosi Cirkus. Kezdeté 7 1/2 órákor. nagy junosi műsor. Kezdeté 10 órákor.

Ügyes izléses masamod új kalapok készítesek és alkalmat olcsó árért vállalja. L. S. VI. Izabella-utca 62-64. I. 13. 3290. OFFENE STELLEN. Perfekt német gyors-és gepónó, aki lebetöltés a magyar gyorsírásban is járatos, nagy fővárosi részvényláráságnál azonnal alkalmazást nyer. Ajánlatok „Flotte deutsche stenotypist“ jelige alatt a kiadóba keretnek. 13314. STELLENGESUCHE. Intell. Mittelstandsfrau, gute Hausfrau und vorzügliche Köchin, sucht entfert. Dreivierteltagbeschäftigung. Geschäftshaus benutz. E. W. an die Exp. 1003. Kinderfrau mit langjähriger Erfahrung sucht Stelle. Therese Hillinger, Zarda-utca 22. 3467. Jobb német leány kis gyermekhez ajánlkozik. Kisebbsaladhoz hávezetónéknél, mindent végez. Ráday-utca 38. I. 6. 3466. Echl. verläßt. Frau bittet um Stellung mit leicht. Arbeit auf dem Lande. Gehalt Nebenlohn. Briefe unt. „Klinger 2.“ an die Exp. 1005. Hávezetónél vagy más bizalmi állást keres szigorúan vallásos magyar, német és francia nyelvismerttel bíró iz. irasszony. Esztleg vidékre is elmegy. Szíves megkeresések „Mégvárosi 040“ jeligere a kiadóba keretnek. 1040. Junge Frau aus sehr gutem Hause sucht Stelle zu 1 oder 2 Kindern, 2-8 J. alt, für Hausarbeiten, eventuell aufs Land für ganzen Sommer. Ziehe aber handigen Stellen nach ausw. vor. Julia Hillinger unter „Kinderliebend“ an die Exp. 1006. Fürsorgekinder kiserne idősobb halogvet vagy 1-3 gyermekkel irbólgy. Lovelék: „Ekelele“ jeligere Blocknerhez. Semmelweis-utca 4.

Érettségizett fiatalember alsóbb osztályos gimnázista tanítását vállalja, esetleg vidéken is. Szíves megkereséseket „Izabella 249“ jelige alatt a kiadóba kerek. 3249. MUSIK. Békeáron melyen ahl városi határozat valótár Szentberg hangszergyárban, Rákóczi-ut 60. 18186. DIENST UND ARBEIT. Jungfräulein. Bessere Frau gesucht, prima Köchin etc. Baross-utca 48. Hausmeisterin. 11593. Csalládiház budai oldalon, nagyböb telekkel kettőszázötvenezert Római földnél háromszobás, házmester lakás két vegház, diszkertes-vel, teljes lakberendezéssel négy-százezert. Azonnal körmöven kiser-nagyobb csalládiházak földirtokok meglepő olcsón eladó. Tóth, Dorottya-utca 11. 14941. WOHNUNGEN UND VERPFLEGUNG. Veceres Zimmer oder kleine Wohnung von Szabolcszerin gesucht. Anna Grolan, József-utca 23. III. 24. 3461. Tausche Zwei-Zimmer-Wohnung gegen drei Zimmer in Umgebung. Südbahn bevorzugt. Unter „Verleibung“ an die Exp. 1015. Elegant möbl. sep. Zimmer sucht Ausländerin, welche am Konservatorium studiert. Unter „Sofort“ Exp. 355. Wohnungstausch. Vermiete mein in R. Palota befindliches kleines altes Parterre-Bauernhaus, bestehend aus 3 Zimmern, 2 Kabinellen, Badezimmer, Dienerschaftszimmer u. Küche, mit kleinem Garten, gegen 5- oder 6-Zimmer-Wohnung, gute Lage, welche jedoch unbedingt sonnenföchtig gelegen sein muß. Wenn die Wohnung höher als Mezzantin, müßte Aufzug vorhanden sein. Nur schriftl. Mitteilungen an die Exp. unter „Adonah“ erbeten. 1917. Zimmer mit Verpflegung zu vermieten. Szatmargasse 7. II. 3. 35831. BÜCHER. Reichhaltig gebunden, Bücher und Noten abgegeben. O-utca 29. III. 31. 3470. KOMPAGNON. Nöl szabónó saját lakással, szalonnyitással célból társulna szabásban jártas, ügyes, önállóan dolgozni ludo szabónóval. Ajánlatokat „Egyesült erovel 989“ jeligere a kiadóba kerek. 389. Wähung. Techn. geöbl. Fachmann beteiligt sich mit 200.000 bis 400.000 K. an bereits bestehendem techn. od. sonst anderen Unternehmen, wie Autogarage, Schlosserei, Gasheus oder auch Lebensmittelgeschäft; als mittliger Kompagnon. Zuehr. unter „Sicherheitslung“ an die Exp. 1026. REALITÄTEN. Zwei große Amsbauer zu verkaufen. Richtung und vierstöckig, 200.000 Kronen Ertrag, ms. Günstiger Kaufpreis. Gegen ausgeteilt. Adresse in der Exp. 3462.

Wie verkaufe ich etwas am sichersten? Durch eine „Kleine Anzeige“ im Neues Pester Journal

Kleiner Anzeiger. An Wochentagen jedes Wort 4 K., festgesetzt 8 K. Die kleine Anzeige 10 K. — An Sonn- und Feiertagen jedes Wort 6 K., festgesetzt 12 K. Die kleine Anzeige 8 K. — Eisenarbeiten bezahlet jeweils die Hälfte. KAUF UND VERKAUF. Polide Zäube. Lunte per Fund zu beschreiben u. Galt. Wyszogrod. Tisza Kálmán-ter Dreizehn. Csbau. Gerrenbendenszarte kennst. 2141. Brillänst, ekezt. hamisfogakát legdrágábban veszek. Gross Antal, József-körut 28. telemelet. 12563. MÖBEL, TEPPICHE. Herrschaftsmöbel. Neue, wertvolle Schlafzimmer, Saugzimmer, Kuchische, Unter-Abgemessungen. Gar. Vorbestimmung. Gar. Vorbestimmung. 1. Telefon József 24-45. 14932. Möbelhaus Sándor Izab. Dekorations-18. verkauft höchst erhaltene Einrichtungen. 2451. Eisenmöbel. Messingbetten, Stahlrahmenwagen repariert, neuere, neue Letzere billig. Brodskis, József, Gyár-u. 10. 3384. Schntausend Kronen komplettes Schlafzimmer, 15.000 Kr. komplettes Speisezimmer zu verkaufen. Csengery-u. 38. 18139. BEKLEIDUNG. Leguasasabban osakis en veszek viselt füriruhakát. Könyv, ruhakereskedő, Petöfi-u. 3. Telefon 29-47. 17588.

Suche feines anständ. Mädchen für alles, an feinständiges Arbeiten gewöhnt, zu 2 Personen und 1 Kind. Eintritt sofort. Aufnahme aufs Land. Briefe an die Exp. unter „Guter Lohn“ 1010. Suche meines anständ. Mädchen für alles, an feinständiges Arbeiten gewöhnt, zu 2 Personen und 1 Kind. Eintritt sofort. Aufnahme aufs Land. Briefe an die Exp. unter „Guter Lohn“ 1010. Herrschaftsköchin sucht Stelle an in sehr feinem Hause. Unter „Dürrig 460“ Exp. 3460. KOST U. QUARTIER. In ganze Verpflegung nehme 6-jähriges Kind. Gute Erziehung, garliche Behandlung. Groß Zichy Jenő-utca 39. Parterre 7. 339. Zwei große Amsbauer zu verkaufen. Richtung und vierstöckig, 200.000 Kronen Ertrag, ms. Günstiger Kaufpreis. Gegen ausgeteilt. Adresse in der Exp. 3462.

Suche Teilhaber für Gewerbe, nachweisbar gut, mindest 50.000 K. Verfügung monatl. 2000 K. Unter „Vor der Saison“ an die Exp. 1023. Stelle Hof, Stall, Schuppen, Keller jener Unternehmung zur Verfügung, wo ich mich mit einigen Partnern beteiligen kann. Zu unter „L. H. Protelant“ an die Exp. 392. GESCHÄFTE. Ausländer kauft gegen bar besseres Geschäft auf gutem Verkehrsstellen unt. „Braun, wie egal“ an die Exp. 1022. Tee- und Brauungsgeschäft wird gekauft. Preis Nebenlohn. Unter „Lebensfähig“ an die Exp. 1025. HEIRATSTRÄGE. Mächtige eine hübsche kinderlose Witwe, die Eigentümerin eines Geschäftes ist, heiraten. Ein 40-jähriger vor. Beamter. Briefe unter „Stilles Glück“ an die Exp. erbeten. 1008. Weiraten wünscht Großunternehmer, Verwalt., naturt., 33 Jahre alt, 150.000 Kr. Eigenvermögen, 150.000 Kr. Nebeneinkommen. Sucht vernünftige Mädchenbekanntsch. Unter „Gehäufte Güter“ an die Exp. erbeten. 3325. Reinen einzigen Bruder, Anfang 30, eig. vornehm. großstädt. Erziehung, eckelter Gefinnung, möchte ich bei Rückkehr nach langem Auslandsjahre Gelegenheit zur Erziehung eigenen Sohnes bieten. In Frau käme vor. Dame aus bestem Hause, die nebenberuflich. Musik auch Gitarre für Hauslichkeit hätte. Zwanglose Bekanntschaft könnte durch mich (Hochheiratskandidat) erfolgen. Einheirat in Handel oder Industrie, da verheirateter Kaufmann, sehr ermuntert, ondernfalls größeres Vermögen angenehm. Vertrauensvolle Zuschriften an die Exp. unter „K.“ erbeten. Strengste Diskretion zugesichert. KORRESPONDENZ. Naturfreund. Intelligenz, herzf. sucht in ehrlicher Absicht nur wirklich hübsches Fräulein, nicht über 21 Jahre, kennen zu lernen. Unter „Wanderung in die Ede“ an die Exp. 1026.

Original Die Frau von vierzehn Unglück eine der ungeheuersten seidenen Anenden Erfindungen ist ein den, aus der rauch umföhlung in diesen ist ihn durch die erfindung hatte die ersten Oper. In ten Erfolg feiten, muß über sah. In Gutgefunter gehoben in Koffeje, de und des in Saal war ein und Schöne bösen Zeith gegenwärtig liche Zeite gemüße sein in der linke Stunischön dungen zu